

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Aufträgen, einzelne Nummern 15 Reichspennige
Nr. 3.: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde
Nr. 403.: Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile zu 20 Reichspennigen. Eingeladene
Reklamen 60 Reichspennigen

Verantwortlich: Redakteur: Selig Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 66

Mittwoch, am 19. März 1930

96. Jahrgang

Der **Bezirksauschuß** der unterzeichneten Amtshauptmannschaft besteuert nach erfolgter Wahl am dem 15. März 1929 stattgefundenen Bezirkstag aus folgenden Mitgliedern:

1. Dekonomrat **Welle** — Oberbühlisch
2. Gutshel. **Dm. Seifler** — Drehschendorf (Rundhof)
3. Privatrat **Otto Scharf** — Liebenau
4. Bürgermeister **Hartel** — Schmiedeberg
5. Gutmachermstr. **Stadtrat Schwind** — Dippoldiswalde
6. Verteilungsfachleiter **Kake** — Allenberg
7. Lehrer **Reinhold** — Delsa
8. Dreher **Kupke** — Niederpöbel. S. 1.20.

Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 17. März 1930.

Das im Grundbuche für Dippoldiswalde Blatt 185 auf den Namen des Grafen Josef Jehne in Dippoldiswalde eingetragene Grundstück soll am

13. Mai 1930, vormittags 9 Uhr,
an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 2 Akr groß und nach dem Verkehrswert auf 18 170 RM. geschätzt. — Die Grundversteigerungspreis beträgt 12 150 RM.; sie entspricht dem Friedensverkaufspreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Ges. v. 18. 3. 1921, S. 72). — Das Grundstück liegt in Dippoldiswalde am Oberer Platz, besteht aus Wohngebäude mit 2 Anbauten sowie Nebengebäude, und enthält außer Wohnungen einen Garten und eine Werkstatt.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts und der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 16).

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 22. Januar 1930 verkauften Verkaufsgewinns aus dem Grundstück nicht existent waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzugeben.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erstellung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verfallenen Gegenstandes tritt.

Dippoldiswalde, den 15. März 1930. Das Amtsgericht.

Erledigt

bat sich die für 19. März d. J., mittags 12 Uhr im Gasthof Rappendorf anberaumte

Versteigerung von Möbeln.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

Verbandsberufsschule Dippoldiswalde und Umgeg.

Die Entlassung der abgehenden Schüler und Schülerinnen findet Montag, den 24. März 1930, nachmittags 4 Uhr statt. Die Ausstellung der Radelarbeiten der beiden Volkklassen ist Sonntag, den 23. d. M., 9—12 Uhr und 3—5 Uhr und Montag, den 24. d. M., 9—12 Uhr und 2—4 Uhr.

Die geachteten Behörden, Eltern und Lehrherren der Schüler und Schülerinnen, sowie alle Freunde und Gönner der Schule werden hierdurch ergebenst eingeladen. Die Schulleitung.

Dertliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. In der Verbandsberufsschule findet nächsten Montag die Entlassung der abgehenden Schüler und Schülerinnen statt. Die Ausstellung der Radelarbeiten der beiden Volkklassen ist Sonntag und Montag vor- und nachmittags geöffnet. Im Bericht über den Bezirkstag in voriger Nummer sind durch ein kleines Versehen inentstellende Fehler entstanden. Zeile 7 von unten in der Mittelspalte muß heißen: „700 000 RM. zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und der“ und in Zeile 24 der 3. Spalte statt 20—300 000 „20—30 000 Mark“.

Reinhöldshain. Der bekannte Film „Chang“, der kürzlich in Reichstädt und im Schützenhaus Dippoldiswalde lief und beifällig aufgenommen wurde, wird morgen Donnerstag im hiesigen Gasthofe wiederholt. Als Beifilm läuft „Dr. Dolittle und seine Tiere“.

Allenberg. In der Möbelwäscherei von M. Eichler war der Lehrling Gerhard Mende mit seiner Gehilfenprüfungsarbeit beschäftigt und benutzte dazu die Kreisäge; dabei kam er der Säge zu nahe, und sie riß ihm den rechten Daumen weg.

Dresden. Am Montag fanden die ersten Strafverfahren gegen kommunistische Demonstranten statt. Der 1906 zu Striegau geborene, in Dresden wohnhafte Arbeiter Hermann Fritz Paul Wache und der 24 Jahre alte Bauarbeiter Ewald Rudolf Richter waren beschuldigt, am 7. März sich an den Demonstrationen beteiligt und dabei die Polizeibeamten beleidigt zu haben. Wache wurde zu zwei Wochen, Richter zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Dresden. Vertreter der Landtagsfraktion der Rechtsparteien einschließlich der National-sozialistischen Deutschen Arbeiterpartei waren am Dienstag zu einer Besprechung wegen Neubildung der Regierung zusammengetreten. Zu einem Abschluß sind die Beratungen noch nicht gekommen, sie sollen am kommenden Montag fortgesetzt werden.

Brand-Erbisdorf. Dem Stadtrat ist eine Mitteilung der Oberpostdirektion Chemnitz zugegangen des Inhalts, daß die Einstellung der Kraftpostlinie Oederan — Brand-Erbisdorf — Freiberg für Anfang April in Aussicht genommen worden sei, weil sie zu große Zuschüsse fordere.

Mittelalta. Der hiesige Wirtschaftsbesitzer Neubauer mußte die Beobachtung machen, daß seine Tauben aus ihrem Schlege verschwunden waren. Als er der Sache nachging, fand er in dem Taubenschlege eine Eule, die die jungen Tauben getötet und in ein Nest mehrere Eier gelegt hatte.

Wältenbrand bei Chemnitz. Die Sorge um ausreichende Wasserbeschaffung beunruhigte die Gemeinde seit einer Reihe von Jahren. Nach mehrfachem vergeblichen Versuchen hatte sich die Gemeindevertretung entschlossen, in Frage kommenden Gelände von Aulengängern abzufahren zu lassen. Gemäß den dabei gemachten Feststellungen wurden alsdann Bohrungen auf einem der Gemeinde gehörigen Areal unternommen, wobei in 30 Meter Tiefe eine Quelle erschlossen werden konnte, die in der Minute 300 Liter Wasser erbringt.

Radebeul. Aus der Elbe geborgen. Auf Gouvernör Fluß wurde ein etwa 30jähriger Mann als Leiche aus der Elbe gezogen. Seine Persönlichkeit konnte noch nicht festgestellt werden.

Dirna. Tödlicher Absturz eines Reichswehrsoldaten. Vor einigen Tagen war in Königstein der Kanonier Neumann vom Ari.Reg. 3. von der Königsnahe abgestürzt. Er litt so schwere Verletzungen, daß er im Krankenhaus starb. Seine Leiche wird nach Breslau überführt.

Wlitzsch. Unterdrückungen in der Darlehenskasse. Bei der Darlehenskasse Wlitzsch sind in letzter Zeit Unstimmigkeiten aufgebeckt worden, die bis in den Herbst vorigen Jahres zurückgreifen und auch mit der Entlassung eines Angestellten in Zusammenhang stehen sollen. Wie hoch sich die Unterdrückungen bemessen sollen, steht noch nicht fest.

Burzen. Auto durchbricht das Brückengelände. Auf der während des Umbaus der Landbrücke errichteten Holzbrücke kam der Wagen eines Borsdorfer Automobilisten, der in mäßigem Tempo fuhr, auf dem schiefen Holzbohlenbelag ins Schleudern und durchbrach das Holzgelände der Brücke. Als ein Wunder ist es zu bezeichnen, daß das Fahrzeug nicht abgestürzt ist, obgleich es bereits über die Brücke hinausging. Der Fahrer war im letzten Augenblick aus dem Wagen gesprungen. Die Sache ist also noch einmal gut abgelaufen. Es konnte auch anders kommen. Bei dem starken Autoverkehr, der über die Brücke führt, ist es immerhin verwunderlich, daß noch kein ernstes Unglück passiert ist.

Wlitzsch. Großfeuer. Durch ein Großfeuer wurden Ställe und Schuppen dreier Besitzungen nebst reichen Erntevorräten vernichtet. Man vermutet Brandstiftung.

Chemnitz. Hier hat ein Unbekannter abends zwei gegen 9 Jahre alte Mädchen, die in dem Fluß eines Hauses der Müllerstraße spielten, gefragt, ob sie ihm den Weg nach dem Schloß zeigen wollten. Daraufhin haben die Mädchen den Unbekannten von der Müllerstraße nach dem Schloß und bis an den Schloßberg gebracht. Dort ist ein eines der Mädchen, weil der Mann noch die Matthesstraße gezeigt haben wollte, nach Hause gegangen. Der Unbekannte ist mit dem anderen Mädchen sodann den Schloßberg entlang und nach dem Rückwald gegangen. Dasselbst hat sich der Unhold in der größten Weise an dem Mädchen vergangen.

Am linken Ufer der Zschopau wurde von Spaziergängern etwa 300 Meter unterhalb der Diederhelmer Mühle eine männliche Leiche gefunden. Der tote hatte mehrere Verletzungen am Kopf und lag dicht am Flußufer. An dem steilen Felshang in Höhe von etwa 15 Meter lehnte ein Herrenrad. Bis jetzt konnte der tote noch nicht ermittelt werden. Er ist etwa 65 Jahre alt, 1,73 Meter groß, von kräftiger Gestalt, hat graues, kurzgeschnitzenes Haar und Schnurrbart. Ob ein Verbrechen oder Unglücksfall vorliegt, steht noch nicht fest.

Zwickau. Unterschleife bei der Güterklasse Wlitzsch. Eine Nachprüfung der Hauptkasse der Güterverwaltung Wlitzsch, die mit dem Tode des Verwalters der Klasse Reichsbahn-Inspektor **Benz** zusammenhängt, hat einen beträchtlichen Fehlbetrag ergeben. Die Unterschlagungen, die bis 1924 zurückgehen, waren durch Fälschungen so geschickt verdeckt worden, daß selbst bei früheren Revisionen keinerlei Verdacht auftauchte. Es fehlte eine Summe von über 40 000 Mark. Die Aufdeckung ist dadurch möglich geworden, daß die Reichsbahn seit Anfang d. J. ein neues Ueberweilungsverfahren eingeführt hat. Bezüglich hat sich am 11. d. M. als eine neue Revision bevorstand, in seiner Wohnung erschossen.

Bodenbach. Riesenbrand in den Kabelwerken. Nachts gegen 11 Uhr brach ein riesiger Brand in den Kabelwerken der Firma Krügel und Co. aus. Die Feuerwehren der Stadt und der Umegend bemühten sich sofort um die Löschung des ungeheuren Feuers, doch konnten sie es erst gegen Morgen auf die Hauptgebäude lokalisieren. Das Werk ist vernichtet. Dadurch werden 400 bis 500 Arbeiter brotlos.

Erste Ausfahrt der „Europa“.

Die Uebernahme des Schiffes. — Glückwunschtelegramm Hindenburgs.

Am heutigen Mittwoch tritt das Schwester Schiff der „Europa“, die „Europa“, von Bremerhaven aus ihre erste Ausfahrt nach den Vereinigten Staaten an. Das Kommando führt Kapitän Johnson. Die Uebernahme des Schiffes durch den Lloyd erfolgte nach Beendigung der Probefahrten auf der Höhe von Horns-Riff.

Kapitän Johnson hielt bei der Uebernahme des Kommandos eine kurze Ansprache, in der er insbesondere des Reichspräsidenten von Hindenburg gedachte und dabei ausführte: „Wir wollen diesem Schiff und damit dem Norddeutschen Lloyd und durch den Lloyd wiederum dem deutschen Vaterland dienen. Dafür ist uns ein leuchtendes Vorbild gegeben in der Person unseres allberehrten Reichspräsidenten von Hindenburg, in der sich so wunderbar die Pflichtgefühl, Wahrhaftigkeit, Treue und Unparteilichkeit verkörpern.“

An den Reichspräsidenten von Hindenburg und den früheren amerikanischen Postkapitän Schurman wurden Telegramme gefandt. Reichspräsident von Hindenburg erwiderte das Telegramm mit folgender Drahtung:

„Dem Vorstand und dem Kapitänsrat des Norddeutschen Lloyd danke ich für die erfreuliche Mitteilung von der glücklich beendeten Probefahrt des neuen Schnell dampfers „Europa“. Ich wünsche dem neuen Schiff alzeit glückliche Fahrt. Möge es stets dem deutschen Schiffbau und deutscher Seefahrt Ehre machen und so unserem Vaterlande auf den Meeren erfolgreich dienen.“

Ebenso ging von Postkapitän a. D. Schurman, dem Vater der „Europa“, ein Glückwunschtelegramm ein.

Die Sühne für Hartmannsdorf

Vor dem Gemeinsamen Schöffengericht in Chemnitz begann unter starkem Andrang der Kommunisten und großen Polizeiausbebot am Dienstag der Prozeß wegen der Kommunistendemonstrationen in Hartmannsdorf am 15. Januar, bei denen die Menge gegen die zum Schutze der Wirtwarenfabrik „Recenia“ und der in ihr arbeitenden Arbeiter herangezogene Polizei tätlich vorging, und bei dem mehrere Demonstranten erschossen und andere schwer und leicht verletzt wurden. Angeklagt sind der 35jährige Scherer **Raumann** aus Overtroha, der 25jährige Heilig aus Chemnitz, der 20jährige Handarbeiter **Busch** und **See** aus Chemnitz, die in Untersuchungshaft befindliche 31jährige Schlossersehefrau und Stadtorordnete **Roth** aus Chemnitz, der 19jährige Autoschlosser **Rühner** aus Wittgensdorf, der 17jährige Handarbeiter **Wagner** aus Chemnitz, der 19jährige Hausdiener **Wagner** aus Chemnitz, der 20jährige Maurer **Klein** aus Hetersdorf und der 20jährige Strumpfwirker **Hertel** aus Chemnitz. Die Anklage lautet auf schweren Landfriedensbruch, schweren Aufruhr und öffentliche Beamtenebeidigung.

In der Vernehmung der Angeklagten leugnen diese ihre Schuld insoweit, als ihnen Körperverletzung und Beleidigung vorgeworfen wird. Sie geben nur zu, daß sie bei der Demonstration beteiligt gewesen sind. Zwischen Verteidigern und den Zeugen entspinnt sich eine längere Auseinandersetzung darüber, ob es notwendig gewesen sei, daß so viele Schüsse (gegen hundert) abgefeuert wurden. Die nächsten Zeugen sind Mannschaften des Polizeikommandos, die übereinstimmend bekunden, daß die Polizei beschimpft und bedroht wurde und erst dann gegen die Menge vorging, als sie tätlich angegriffen wurde. Auch die folgenden Zivilzeugen, zum Teil Angestellte und Arbeiter der Fabrik Recenia, sind der Auffassung, daß die Polizei in Notwehr gehandelt hat. — Die Verhandlung wird am Mittwoch weitergeführt.

Wetter für morgen:

Nachdruck verboten!

Unstetere Wetterlage; veränderlich mit vereinzelt Niederlagen bei etwas schwebenden, aber nicht grundlegend gedrückten Temperaturen. Schwache bis mäßige Winde aus wechselnder Richtung.

Der Abschied von Bismarck

Zum 40. Jahrestag des Rücktritts des
Altdeichkanzlers.

Der März des Jahres 1890 war für Deutschland ein Monat schicksalsschwerer Entscheidungen. Nach 23jähriger Tätigkeit an der Spitze der preussischen Regierung und später am Steuer des Reichsschiffes reichte Fürst von Bismarck am 18. März sein Entlassungsgesuch ein, um dann, nachdem am 20. sein Gesuch formell genehmigt worden war, Berlin am 29. März für immer zu verlassen, überhäuft mit hohen Ehrungen zwar, aber doch auch mit tiefem Groll im Herzen.

In den eingeweihten Kreisen waren damals schon seit Monaten Gerüchte über tiefe Meinungsverschiedenheiten zwischen Kaiser und Altdeichkanzler im Umlauf. In den breiten Massen des deutschen Volkes wußte man davon jedoch nichts, und so war man hier bei dem Bekanntwerden des Rücktritts überrascht und erschreckt, wie jene kommandierenden Generale, denen der Kaiser am Abend des 18. März Bismarcks Entlassung mitgeteilt hatte und von denen sich nach der Mitteilung des Kaisers auch nicht einer zum Worte meldete.

Die Volksstimmung kam zum Ausdruck darin, daß die Berliner in dichten Scharen in die Wilhelmstraße zogen, wo sie Bismarck zu sehen begehrten und Rufe wie: „Bismarck bleibe bei uns!“ ausstießen.

Der offizielle Anlaß zum Rücktritt war die Weigerung Bismarcks, dem Verlangen des Kaisers nach Aufhebung einer alten Kabinettsverordnung Folge zu geben, nach der die Minister nur mit Wissen des Kanzlers dem Herrscher Vorträge halten durften. Doch das war nur ein äußerlicher Anlaß, wie ja auch nach der Entlassung Bismarcks niemand mehr von der Aufhebung der verhängnisvollen Verfügung sprach. Entscheidend war, daß der junge Kaiser, einst ein Bewunderer Bismarcks, der sich „schäme“ die Bismarck-Wege für notwendig hielt als die, die Bismarck betreten wollte, während in Bismarck der Verdacht erwacht wurde, Wilhelm II. wolle sein eigener Kanzler sein.

Ein solcher Kampf zwischen Alten und Jungen ist an sich ein Übergang, der sich fast in jeder Generation wiederholt, so daß man versucht sein könnte, an das Walten eines Naturgesetzes zu glauben. Die bedauerliche, aber die schroffe und verletzende Form, in der sich der Abschied von Bismarck vollzog. Die Tat, Bismarck den Dienst zu verweigern, war vielleicht, eine Entgleisung war es, daß Bismarcks Nachfolger von der Dienstwohnung des Altdeichkanzlers teilweise Besitz nahm, noch ehe Bismarck offiziell verabschiedet worden war, und in politischer Hinsicht war es katastrophal, daß Bismarck mit seiner Verabschiedung für das amtliche Deutschland tot war. Niemals wieder hat man Bismarck seit 1890 um Rat gefragt, weder direkt noch indirekt!

Und dabei war Bismarck der Mann, der Deutschland aus schlimmer Zerrissenheit heraus geeint, der Deutschland innerhalb kurzer Zeit eine geachtete Stellung in der Welt verschafft hatte. Nun hat zwar in der Zeit vom 8. Oktober 1862 bis zum März 1890 fast jede Partei schon über diese oder jene Frage heftige Kämpfe mit Bismarck geführt, wie in der Politik ja überhaupt nicht immer nur ein Weg zum Heil führen mag, doch hatte man immer bei allen Meinungsverschiedenheiten sich bewußt sein müssen, daß Bismarck, alles in allem, ein Staatsmann war, wie er dem deutschen Volke leider nicht jederzeit zur Verfügung stehen wird.

Eine — allerdings verhängnisvolle — Laune des Zufalls wollte es, daß wenige Stunden vor der Einreichung des Entlassungsgesuchs sich der in der Nacht aus Petersburg eingetroffene Botschafter Graf Paul Schadow bei Bismarck meldete, mit der Erklärung, er sei ermächtigt, in Verhandlungen über die Verlängerung des im Juni 1890 ablaufenden Versicherungsbündnisses einzutreten, der Deutschland für den Fall, daß wir von Frankreich angegriffen würden, die Neutralität Rußlands sicherte, und daß diese Verhandlungen sich nach dem Ausscheiden Bismarcks zerschlugen!

Freilich ist mit Hypothesen in der Politik nichts anzufangen. Nicht zu vergessen ist ferner, daß Rußland auch 1890 schon Deutschland gegenüber vielfach recht feindselig gestimmt war, weil sich in den Köpfen der führenden Ruffen der Gedanke eingenistet hatte, der Weg nach Konstantinopel führe durch das Brandenburg Tor.

Rückblickend auf die Verabschiedung des Altdeichkanzlers muß man heute feststellen, daß dem Deutschen Reich in seiner Weltpolitik im neuen Jahrhundert doch häufig die feste und sichere Hand des Schmiebes der deutschen Einheit gefehlt hat. So sind die Ringe, die Eduard VII. und seine Parteigänger — entschlossen, Deutschlands Macht zu brechen und seine Wirtschaftskraft zu zerstören — um Deutschland legten, immer fester geworden. Als dann 1914 das deutsche Meer mit heillosen Helidentaten Deutschlands Freiheit verteidigte, hat doch das Schwert nicht wieder putz machen können, was vorher die Politik verdoeben hatte. Wie sehr aber Bismarcks Wort, daß ein deutsch-russischer Krieg den wahren Interessen beider Länder nicht entspricht, berechtigt war, das hat der Verlauf des großen Krieges gezeigt, in dem dem zaristischen Rußland sein Bünd mit den Westmächten und seine Debe zum Kriege zum Fluch wurde.

Uns aber sei der 40. Jahrestag des Abschieds von Bismarck ein Tag, an dem wir unsere Blicke wandeln zu Bismarck, der uns auch heute noch in unferm Kampf für die deutsche Freiheit und Einheit ein ernstes Mahner ist, der Gehör erhebt und verdient.

Unter Trümmern begraben.

Schwere Gasexplosion in Budapest.

In Budapest waren in einer Wohnung in der Prater-Wasse vier Arbeiter der städtischen Gaswerke damit beschäftigt, die Gasleitung zu verlegen. Aus

bisher noch ungeklärter Ursache erfolgte plötzlich eine

Explosion,

die so heftig war, daß die Decke einstürzte und die vier Arbeiter unter sich begrub. Erst nach langen Bemühungen gelang es der Feuerwehr, drei der Berunglückten zu bergen. Sie mußte zu diesem Zweck in die Seitenwand des Gebäudes eine Bresche schlagen.

Während zwei der Geborgenen mit dem Tode ringen, hat der Dritte nur leichte Verletzungen erlitten. Der vierte Verunglückte konnte noch nicht befreit werden. Man befürchtet, daß er den Tod gefunden hat.

Während die Feuerwehr noch mit den Aufräumarbeiten beschäftigt war, erfolgte in dem Unglückschaue eine zweite Explosion. Das ganze dreistöckige Gebäude ist daraufhin sofort geräumt und die Umgebung abgesperrt worden.

Ein Riesenbrand.

Großfeuer in Savoyen.

Ein Großfeuer, das einen Sachschaden von 12 bis 15 Millionen Franken anrichtete, brach in den frühen Morgenstunden in einer Lebensmittelfabrik in Saint Michel de Maurienne in Savoyen aus.

Begünstigt durch den Wind stand bald die gesamte Häuserreihe in hellen Flammen und konnte nicht gerettet werden.

Militärtruppen und sämtliche Feuerwehren der Umgebung eilten zu Hilfe und sahen sich gezwungen, das Wasser eines in der Nähe liegenden Kanals umzuleiten, um das gesamte Gebiet unter Wasser zu setzen. Durch das Großfeuer ist der Verkehr auf der Chaussee Paris—Turin unterbrochen.

Lawinentücke.

Gefahren im Gebirgsfrühling.

In Nordtirol ereigneten sich in den letzten Tagen mehrere Lawinenunglücke.

In Selltraintal wurde der bei der Pforzheimer Hütte als Diener beschäftigte Franz Huber, als er Lebensmittel nach der Hütte bringen wollte, von einer Lawine verschüttet und konnte bis jetzt noch nicht gefunden werden.

Am Stanzerjoch bei Schwarz war für Sonntag ein alpiner Berglauf eines Arbeiterturnvereins festgesetzt. Fünf Stifahrer, die damit beschäftigt waren, die Henschstraße abzusteden wurden von einer Lawine erfasst und etwa 200 Meter in die Tiefe gerissen. Zwei von ihnen konnten sich freimachen und nach längerer Arbeit ihre drei Gefährten bergen. Doch waren diese drei schwer verletzt.

Auf der Innsbrucker Nordhäute wurden zwei Stifahrer von einer Lawine mitgerissen. Auch sie konnten geborgen werden, einer von ihnen allerdings erst nach Dreiviertelstunden.



Marcell Salzer †.

Mit dem Tode Marcell Salzers verlieren wir nur allzujähr einen Künstler, der, wie selten ein Mensch, stets durch seine Vorträge Frohsinn und Heiterkeit zu verbreiten verstand.

Wer Mann, über den sich so mancher von uns halb totgelacht hat, obwohl er nach dem Rezept arbeitete: „Gefühllos“, der Mann, den man zu den größten deutschen humoristischen Vortragskünstlern rechnen kann, dessen Pointen wie aus der Pistole geschossen herauskamen, Professor Marcell Salzer, ein geborener Wiener, ist als Siebenundfünfzigjähriger heimgegangen.

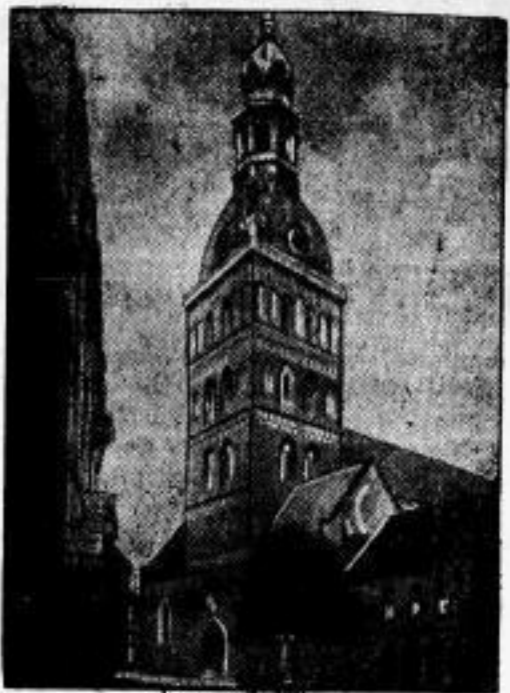
Zwei volle Jahre schwieg er. Dieses Schweigen setzte ein, als ihm vor drei Jahren Gattin und Sohn, an denen er mit zärtlicher Liebe hing, verstarben. Da schick ihm der Humor zu versiegen. Er verbiß sich ferner in den Aerger über den Rundfunk, von dem er behauptete, er habe ihn um den Erfolg seiner Vortragsabende gebracht. Ein scharfer Gegensatz klaffte zwischen dem Rundfunk und ihm. Erst in letzter Zeit schien eine Brücke gebaut zu sein, denn man hörte Salzer hin und wieder am Mikrophon.

Voriges Jahr feierte Salzer sein fünfundsiebzigjähriges Jubiläum. Mit diesem Tage lehrte er zum Vortragspult zurück und versprach, wieder lustig zu werden. Aber die Melancholie blieb bis zu dem Augenblick, wo ihn jetzt der Schlag aus dem Leben riß.

Aus Stadt und Land.

Chinesische Bestien. Vor einigen Wochen waren drei finnische Missionarinnen von chinesischen Räubern entführt worden. Jetzt trifft in Helsingfors die Meldung ein, daß alle drei ermordet worden sind. Am grausamsten ist der Tod von Fredlein Inggmann, einer Verwandten des früheren finnischen Ministerpräsidenten Inggmann; sie ist lebendig verbrannt worden.

Lastragen mit 45 Arbeitern umgestürzt. Auf



Vorkopf gegen das Deutschtum in Riga.

Der deutsche Marien-Dom in Riga, der 1224 von Bischof Albert von Bremen, dem Gründer Rigas, erbaut worden ist, unterhand bisher der deutschen evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde, die verfassungsmäßig die Rechte der Selbstverwaltung besitzt. Die Letzten haben nun plötzlich das „Ritspracherecht“ über diese deutsche Kirche verlangt und auch erhalten. Sie zielen jetzt darauf hin, den Dom ganz in ihren Besitz zu bringen.

einer Chaussee in der Nähe von Lille stürzte ein von 45 Arbeitern besetzter Lastwagen um, der die Arbeiter zur Arbeitsstätte bringen sollte. 10 Arbeiter gerieten so unglücklich unter den schweren Wagen, daß sie lebensgefährliche Quetschungen davontrugen. Der Unfall ist auf ein gleichzeitiges Versagen der Steuer- und Bremsvorrichtung zurückzuführen.

Hartnäckige Selbstmörderin. Ein aufregender Zwischenfall spielte sich im Pariser Justizpalast ab. Eine Frau richtete plötzlich einen Revolver gegen ihre Brust und schoß ab. Die Kugel wurde jedoch durch das Korsett, das die Lebensmüde trug, aufgehalten. In dem sie ein Arzt um die Frau hemilte und sie untersuchte, ergriff diese von neuem die Waffe, um noch einmal einen Selbstmordversuch zu machen. Nur mit Mühe konnte der Arzt die hartnäckige Selbstmörderin von ihrem Vorhaben abbringen.

Eine „arme“ Witwe. In einem Sanatorium New Yorks starb die 81 Jahre alte Witwe des Eisenbahnmagnaten Flagler. Die Verstorbene hinterließ ein Vermögen von 16 094 097 Dollar, das von einem Rechtsbeistand verwaltet wurde. Frau Flagler bildete sich ein, bettelarm zu sein, sparte jeden Cent, trotzdem sie über große Summen verfügen konnte, und klagte über Entbehrungen, die sie zu ertragen habe.

Kleine Nachrichten.

* Der wegen Totschlags an seinem Bruder Waldemar und dessen Freund Eibor Rühdes in Berlin zu sechs Jahren Gefängnis verurteilte Manasse Friedländer ist zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes in eine Irrenanstalt gebracht worden.

* In Amsterdäm veranstaltete die Internationale Vereinigung für Frauenrechte eine große Versammlung, in der führende Persönlichkeiten der Frauenbewegung sprachen. Unter den Rednerinnen sind zu nennen Frau Katharina von Karborff und die sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Frau Ubele Schreiber-Krieger, Fräulein Emilie Coudb-Gens und Chorbet Weydy vom Weltbund der Frauen.

* Der Erzbischof von Bernon in Frankreich, Monsignore Chaubin, ist im Alter von 71 Jahren gestorben.

* In Paris fand die feierliche Grundsteinlegung des Krebsforschungsinstituts der Universität Paris durch den französischen Staatspräsidenten statt. Die Baumaterialien werden auf dem Wege der Reparationslieferungen aus Berlin bezogen.

* In Wien unternahm der bekannte Textil-Großindustrielle Ritter von Pollack-Barnegg einen Selbstmordversuch. An seinem Auffommen wird gezweifelt. Die Ursache des Selbstmordversuchs dürfte in Spielverlusten in Monte Carlo zu suchen sein.

* In Gardone am Gardasee starb Fürstin Marie zu Puységur, geborene Gräfin v. Wyllich und Lottum, im 72. Lebensjahre.

* Die Regierung in Palästina veröffentlicht einen Bericht, nach dem die Deutscheschule zu einer außerordentlich ersten Lage geführt hat.

Der Skandal in Potsdam.

Das Untersuchungsergebnis: Frau Dr. Romm hat Versicherungsbetrug begangen.

Während man zuerst angenommen hatte, daß die Frau des Regierungspräsidenten Dr. Romm in Potsdam die Diebstähle lediglich aus einer krankhaften Veranlagung heraus selbst begangen hatte, scheint es jetzt festzustellen, daß diese Fälle doch die Gerichte beschäftigt werden.

Es hat sich nämlich herausgestellt, daß Frau Romm nicht weniger als dreimal Schadenersatzansprüche an die Haden-Rühbener-Feuerversicherung gestellt und drei Mal Beträge erhalten hat, die zusammen 6000 Mark ausmachen.

Der Regierungspräsident hatte seinerzeit diese Beträge in dem Glauben angenommen, daß wirklich von Fremden in sein Haus eingebrochen worden war. Jetzt hat Dr. Romm der Versicherungsgesellschaft sofort die gezahlten Beträge zurückgegeben.

Wie liegt der Fall juristisch?

Juristisch liegen die Dinge so, daß in drei Fällen Frau Romm durch Vorspiegelung falscher Tatsachen die Versicherung getäuscht und somit einen Betrag verbüßt hat.

Die Untersuchungsbehörden haben beschlossen, zunächst dafür zu sorgen, daß Frau Romm in einer Heilanstalt auf ihren

geprüft
anläßt
geringst
einzigst
verfügt
mögen,
haben,
und le

B.
Gesamt
entdeckt
des Da
dem v
Silber
stiste.

wo
der Ne
auf der
und an
D

verhaft
ber au
geboten
bereit
gewesen
erzählt
um ein

M
strimin
der B
haben.
des Re
berfach
dere is

Um
werden,
brachten
können.
sehr viel
kommen
gerecht
im „No
waren z
leiter C
hauptm
tele Mi
hardt, C
traf die

Fer
nis des
Kilomet
Dap-Be
Wagen.
35 400,9
von 36
bande
Kilomet
aber da
trauen
Nach.
ganzen
gemeind
meter-C
der Jan
habe, m
schlechte
die die
Alle B
haben s
mitten
Belont
gend, f

Be
gegenü
ab Ebl
sollen
von Di
da in
Die W
nicht a
nuten
nach F
den W
nicht e
ab Ebl
werden
Fahrte
abends
Totel
Comber
Rappe
Schrän
bannre
falls z

En bi
(Treich
Luch
gebe
Einnah
Schibe
meier-
1200
auf 1.
summe
legent
nis la
2268
Oegen
gefähr
wird.
Mit be

Schne
in der
müsse
schä
iprech
dageht
dageht

Selbstmord

geprüft wird. Man hat sich zu dieser Maßnahme veranlaßt gesehen, da für Frau Romm auch nicht der geringste Grund vorlag, sich auf derartige Abenteuer einzulassen. Die Gattin des Regierungspräsidenten verfügt über ein selbst heute sehr ansehnliches Vermögen, und der Regierungspräsident, der selbst wohlhabend ist, hatte ein Einkommen von 36 000 Mark und lebte in vollkommen geordneten Verhältnissen.

Das Bettfed auf dem Boden

Bei einer Hausdurchsuchung, die im Anschluß an den Bescheid der Frau Romm vorgenommen wurde, entdeckte Kriminalkommissar Rastow auf dem Boden des Hauses einen Teil des Familiensilbers, das bei dem vorletzten „Einbruch“ verschunden war. Das Silber lag, flüchtig verpackt, unter Gerümpel in einer Kiste.

Wie Frau Romm selbst zugegeben hat, ist sie in der Nacht, in der sie den Einbruch vorgetäuscht hat, auf den Handboden gegangen und hat dort das Silber und auch einige Schmuckstücke verborgen.

Die Polizei dürfte in kurzer Zeit auch den Mann verhaften, der bei zwei Mittdiebstählen in Potsdam Silber aus dem Besitz des Regierungspräsidenten angeboten hatte. Frau Romm hat bei ihrer Vernehmung bereits direkte Andeutungen gemacht, wer ihr Helfer gewesen ist. Sie behauptet, daß sie ihrem Helfer nur erzählt habe, sie wolle überflüssiges Silber verkaufen, um einer in Not geratenen Familie zu helfen.

Mehrere Helfer?

Nach der Mitteilung Berliner Blätter hat die Kriminalpolizei zwei Potsdamer Einwohner, Bekannte der Präsidentin, festgesetzt, die die Sachen verkauft haben. Der eine ist ein früherer höherer Beamter des Regierungspräsidenten, der beim Verkauf der Silbergegenstände gutgläubig gehandelt haben dürfte. Der andere ist ein Mann, der in Potsdam ein kleines Uhr-

machergeschäft betreibt. Man hat bereits einen großen Teil der Silbergegenstände wieder herbeigeschafft.

Ein fideles Gefängnis.**„Erbaulich“ am Moabit.**

Recht erbauliche Zustände aus dem Moabiter Untersuchungsgefängnis in Berlin wird eine demnächst stattfindende Gerichtsverhandlung zutage fördern.

Die Staatsanwaltschaft I hat gegen vier Strafanstaltsbeamte, die Oberwachmeister Fronke, Werner, Heimann und Müller Anklage wegen passiver Beamtenbestechung und gegen die ersten drei Angeklagten auch wegen vorsätzlicher Gefangenenerleichterung erhoben. Mitangeklagt sind die Kaufleute Frey und Vater, mit denen die Beamten als Inzassen eine Reihe von Schieberungen gemacht haben.

Frey und Vater, beide vielfach vorbestraft, waren gewissermaßen Stammgäste in Moabit. Sie betrieben dort eine

Kennwertzentrale,

machten Wechselgeschäfte und hatten auch mit Hilfe einiger Beamten eine unterirdische Geheimbriefpost eingerichtet. Unter vielen anderen spielte sich auch folgender Vorfall ab:

In Untersuchungsgefängnis befand sich ein gewisser Schulz, der von seiner Frau getrennt lebte und eine kleine Freundin namens Ella hatte. Er hatte nun den Wunsch, mit Ella einmal ein Schäferstündchen zu erleben. Vater machte ihm Hoffnung, daß sich das ermbilich lassen, wenn sein Freund Werner Dienst habe. Werner soll ihm dies auch bestätigt haben.

Vater sagte dem Schulz, daß er ihm seinen Trauring geben solle, er werde dann als der Ehemann auftreten und die Sache so schieben, daß seine Freundin zu ihm in die Zelle schlüpfen könne.

Schulz ging auch darauf ein, aber ein Brief des Schulz an seine Freundin, den Vater durch seine unterirdische Briefpost hinausgeschickte, geriet in die falschen Hände. Schulz verlangte nun seinen Trauring zurück, den Vater aber längst verschoben hatte.

Bollswirtschaft

Lohnverhandlungen im Baugeverbe. Wie die kommunistische Dresdner „Arbeiterstimme“ meldet, haben am 14. März Lohnverhandlungen für das sächsische Baugeverbe stattgefunden. Die Arbeitnehmer fordersten eine Erhöhung von 10 Pfg. für die Stunde bei 44 1/2 stündiger Arbeitszeit pro Woche. Die Arbeitgeber verlangten die Beibehaltung der Löhne von 1928. Die Verhandlungen wurden abgebrochen und sollen am 27. März fortgeführt werden.

Die Millionenklage der Metall-Industriellen. In der Klagesache des Verbandes der Metall-Industriellen gegen den Deutschen Metallarbeiter-Verband wegen des Anstehens in der sächsischen Hüttenindustrie Anfang 1928, die sowohl das Arbeits- wie auch das Bundesarbeitsgericht zurückgewiesen hatte, hat nunmehr, den „Dresdener Neuesten Nachrichten“ zufolge, der Verband der Metallindustriellen Revisions beim Reichsarbeitsgericht in Leipzig eingelegt.

Wirtschaftsform der Reichsbahn.

Die Reichsbahn war durch die neue Reichsverfassung (Art. 92) als selbstständiges wirtschaftliches Unternehmen in Aussicht genommen. Diese Forderung der Verfassung konnte wegen der Schwierigkeiten der Bereichlichung und der unmittelbar darauf folgenden Inflation und später auch des Ruhrkampfes zunächst nicht verwirklicht werden. Die Stabilisierung der Währung im November 1923 brachte die Erfüllung der Reichsverfassung, indem sie die Reichsbahnverwaltung auf eigene Füße stellte. Die Form dafür wurde dann

Fahrplanberatungen für Kraftwagenlinien.

Um Mitte März müssen die neuen Sommerfahrpläne beraten werden, damit sie dann noch rechtzeitig hergestellten und die vorgebrachten Wünsche, soweit das möglich ist, berücksichtigt werden können. Und der Wunsch gibt es auf solchen Gelegenheiten immer sehr viel. Man muß da wirklich die Langmut und das Entgegenkommen der Vertreter der KVV anerkennen, die möglichst alles gerecht zu werden versuchen. Gestern wurden in Dippoldiswalde im „Roten Hirsch“ vier Fahrpläne beraten. Seiten der KVV waren zu allen Beratungen Prokurist Bretschneider und Betriebsleiter Ebert zugegen, den meisten Beratungen wohnte auch Amtshauptmann von der Planitz bei. Die ersten drei Beratungen leitete Bürgermeister Dr. Höbmann, die vierte Bürgermeister Gottschardt, Glashütte. Um 9 Uhr fand die erste Sitzung statt; sie betraf die Linie

Dippoldiswalde—Ede Krone.

Kennziffer genommen wurde zunächst von dem Betriebs-Ergebnis des vergangenen Kalenderjahres. Die Zahl der gefahrenen Kilometer betrug 32 671, davon 2855 Kilometer mit einem kleinen Duff-Wagen, 10 650 mit einem zwei-, 19 166 mit einem dreirädrigen Wagen. An Einnahmen sind 34 807,60 M. zu verzeichnen, denen 35 400,90 M. Ausgaben gegenüberstehen, so daß ein Fehlbetrag von 593,30 M. entstanden ist, der in voller Höhe von den Verbandsgemeinden getragen werden mußte. Die durchschnittliche Kilometer-Einnahme betrug 1,07 M. Sehr schlecht gestaltete sich aber das Januar-Ergebnis. Bei 2701 gefahrenen Kilometern betragen die Einnahmen nur 2317,25 M. und die Ausgaben 3102,85 M. Der Fehlbetrag von 885,60 M. ist höher als der des ganzen vorigen Jahres. Er fällt mit 540,20 M. den Verbandsgemeinden zur Last. Nur 93 Pfg. war die durchschnittliche Kilometer-Einnahme. Prokurist Bretschneider führte hierzu aus, daß der Januar auf allen Linien einen Verkehrsrückgang gebracht habe, mitunter sei er katastrophal gewesen. Der Grund sei in der schlechten wirtschaftlichen Lage und in der Witterung zu suchen, die die Benutzung des Fahrrades fast ununterbrochen gestoppt hat. Die Verkehrsinstanzen hätten darunter gelitten. Der Februar habe schon eine Besserung gebracht. Bei 2456 gefahrenen Kilometern betrage die durchschnittliche Kilometer-Einnahme 95 Pfg. betont wurde auch, daß dem geringeren Verkehr Rechnung tragend, sehr nur ein zweirädriger Wagen fährt.

Bei der Fahrplanberatung wurden folgende Änderungen gegenüber dem jetzigen Fahrplan vorgeschlagen: Die Fahrten 5,45 ab Ede Krone (Fahrst. 2) und 6,30 ab Ruppendorf (Fahrst. 3) sollen im Sommerfahrplan weg. Die Abfahrtszeit der Fahrt 7 von Dippoldiswalde wird um 10 Minuten später auf 11,42 gelegt, da in Reichstädt die Fahrt bis zu den Linden in Wegfall kommt. Die Benutzung ist demnach schlecht, daß sich diese Zwischenstrecke nicht aufrecht erhalten läßt. Der Wagen trifft dann nach 8 Minuten zeitiger in Ede Krone ein, so daß der Anschluß an den Zug nach Freiberg voll gewährleistet ist. Der Wunsch von Glashütte, den Wagen noch später zu legen, konnte jedoch aus diesem Grunde nicht erfüllt werden. Die Fahrten 14,20 ab Ruppendorf und 14,55 ab Ede Krone, die jetzt Sonnabends und Sonntags ausgeführt werden, sollen im neuen Fahrplan Sonntags aus, weiter sollen die Fahrten 18,00 ab Ruppendorf und 18,30 ab Ede Krone Sonnabends nicht mehr verkehren, da dazu kein Bedarf vorliegt. Die Fahrt 16 um 18,30 ab Ede Krone soll bei Bedarf Sonntags als Sonderfahrt bis Beerwalde gefahren werden und Fahrt 17 (ab Ruppendorf) 19,20 dann schon dort beginnen. Mit diesen Einschränkungen hofft man, das jetzt entstandene Defizit der Linie bannen zu können. Eine Besserung der Wirtschaftslage wird ebenfalls zur Besserung des Verkehrs beitragen.

Die zweite Sitzung begann um 10 Uhr für die Linie**Dippoldiswalde—Kreisch.**

In diesen Beratungen nahmen auch Herren von der Drösch (Dresdner Ueberlandverkehr, der die Lokalbahn gehört) teil. Auch hier wurde zunächst das Betriebsergebnis auf 1929 bekanntgegeben. Befahren wurden 38 228 Kilometer, die 26 162,20 Mark Einnahme brachten und 30 588,16 M. Ausgabe forderten. Der Fehlbetrag belief sich auf 4425,96 M., die durchschnittliche Kilometer-Einnahme auf 68 Pfg. An Garantie waren voll zu leisten 1200 M. auf die Zeit vom 1. 10. 28 bis 30. 4. 29 und je 800 Mark auf 1. 5. bis 30. 8. 29 und 1. 10. 29 bis 30. 4. 30. Die Garantien wurden je zur Hälfte vom Bezirk und den an der Linie liegenden Verbandsgemeinden übernommen. Das Januar-Ergebnis lautete auf 2856 gefahrenen Kilometer, 2655 M. Einnahme und 2888 M. Ausgabe, durchschnittliche Kilometer-Einnahme 78 Pfg. Gegenüber früheren Jahren hat sich der Verkehr erhoben; zurückgeführt wird das darauf, daß sehr Reinhardtgrünna mit bedient wird. Im allgemeinen wurde der Verkehr auf dieser Linie als gut bezeichnet.

Vor Eintritt in die Fahrplanberatungen gab Prokurist Bretschneider die Erklärung ab, daß die Linie Dippoldiswalde—Kreisch in der jetzigen Form auf die Dauer nicht durchzuführen sei; man müsse versuchen, sie nach Pörsdorf weiter zu führen, mit Anschluß nach Freital. Bereits im September hätten dazu Vorbereitungen stattgefunden, die Garantieleistung werde keine Schwierigkeiten machen. Die Garantie für die ganze Linie ist so gedacht, daß fürs Halbjahr von den 1400 M. Gesamtbetrag 700 M. der

Bezirk trägt, 400 M. bringen wie bisher die Gemeinden an der jeweiligen Linie auf, von den restlichen 300 M. übernimmt Kreisch 200 M., Dörsdorf 70 M., Kleincaasdorf 30 M.

Die Vertreter der Drösch warfen ein, daß bei Errichtung der Teilstrecke Kreisch—Pörsdorf der Verkehr dorthin gelähmt, ihrem Unternehmen der Verkehr entzogen werde. Ein Bedauern für diese Strecke könne kaum bestehen. Einspruch werde gegen sie erhoben werden. In der weiteren Debatte betonte Amtshauptmann von der Planitz, daß die Zwischengemeinden unterstellt, das zwischen Kreisch und Pörsdorf gelegene Gelände aufgeschlossen, Kleincaasdorf und Dörsdorf mit der Bezirksstadt verbunden werden sollen. Prokurist Bretschneider warf ein, daß der Lokalbahn sicher auch Verkehr zugeführt, nicht weggewonnen werde. Auch Amtshauptmann Rubenke, Kreisch, sah nicht schwarz und führte noch aus, daß Kreisch zum Arbeitsgericht Freital gehöre, auch deshalb guten Anschluß dorthin brauche. Nachdem Prokurist Bretschneider noch erklärt hatte, daß alle Gemeinden für die Linienfortführung, nur die Vertreter der Drösch dagegen seien, die Entscheidung über in Dresden fallen werde, empfahl er die Aufstellung zweier Fahrpläne mit, bez. ohne Fortführung bis Pörsdorf. Das geschah.

Da sich Reinhardtgrünna bereit erklärt hat, eine Wagenunterstellung zu beschaffen, wird im Fahrplan Dippoldiswalde—Kreisch die Frühfahrt in Reinhardtgrünna beginnen, die Abendsfahrt dort enden. Leergerahrene Kilometer sollen dadurch fort. Wird die Linie bis Pörsdorf geführt, dann wird der Wagen in der dortigen Halle stationiert.

12,55 20,05 ab Dipp. (Rot. Hirsch) an 8,20 14,20
7,15 12,55 20,25 ab Reinhardtgrünna an 8,00 14,00 21,55
7,35 13,15 20,45 an Kreisch ab 7,40 13,40 21,35

Bei Durchführung bis Pörsdorf gestaltet sich der Fahrplan folgendermaßen:
5,50 7,20 11,06 17,33 19,00 Pörsdorf. 7,15 9,45 12,25 18,15 21,05
6,10 7,40 11,20 17,52 19,20 Kreisch. 6,55 9,35 13,15 17,55 20,45
6,30 8,00 11,40 19,40 Pörs. 6,55 9,05 12,55 20,25
8,20 12,00 20,00 Dipp. 8,45 12,35 20,05

Ein Wunsch der Gemeinde Lunghof, am Südeingange des Ortes eine Bedarfshaltestelle einzurichten, wurde abgelehnt. Wenn von dieser Gemeinde noch Klage geführt wurde, daß Radfahrer von den stauenden Kraftwagen zur Seite gedrängt würden, so waren die Anwesenden vielmehr der Überzeugung, daß die Radfahrer durch ihr Fahren auf Straßenmittele oder Nebeneinanderfahren zu 2 und 3 den Verkehr behindern. Und was hier gesagt wurde, gilt auch für andere Straßen. Es kann nicht angehen, daß die Radfahrer sich als Herren der Straße fühlen. Sie haben fullig den Verkehrsbestimmungen zu folgen und die Straße freizugeben, wenn ein Suspensoiden ertönt.

Zum Schluß wies ein Vertreter der Drösch noch darauf hin, daß die Gemeinde Kreisch wie alle Mitglieder der früheren Verbandsgemeinden der Lokalbahn sich verpflichtet habe, kein Unternehmen zu unterstützen, das den Verkehr auf der Lokalbahn gefährde.

Auf eine Anfrage wurde mitgeteilt, daß Rückfahrkarten von Dippoldiswalde nach Reinhardtgrünna und Hirschbach ausgegeben würden, sonst kein Bedarf vorliege.

Die Fahrplanberatung der Eilinie**Dresden—Dippoldiswalde—Jinnwalde**

begann durch die langen Verhandlungen vordringende Linie etwas verspätet mit längeren Ausführungen von Prokurist Bretschneider. Diese Linie sei immer weiter entwickelt worden und habe ihre Aufgabe, den Verkehr nach dem Obergebirge zu heben, voll erfüllt. In jeder Fahrplanberatung sei der Fahrplan erweitert worden. Die Entwicklung der Linie habe der KVV. Recht gegeben, daß mit besserer Verkehrsverbindung der Verkehr sich hebt. Diesmal mache die Verwaltung den Vorschlag, eine Anzahl Eilfahrten mit neuem Wagenplan (große Nachbawagen mit 24 Sitzplätzen) einzulegen. Die Kippdorf seien nur Dippoldiswalde und Schmiedeberg als Haltepunkte vorgesehen.

Hierauf entwickelte Betriebsleiter Ebert den neuen Fahrplan, bei dem die Fahrzeiten an sich schon gekürzt sind, Dresden—Jinnwalde nur 1 1/2 Stunde, während die Eilfahrten (D) schon in 1 1/4 Stunde in Jinnwalde sind. Die Fahrzeit Dresden—Dippoldiswalde beträgt bei der Eilfahrt nur noch 32 Minuten, sonst 38 Minuten, Dresden—Schmiedeberg (Eilfahrt) 42 Minuten. We-nabe stündlich verkehrt ein Wagen.

D D D SD
ab Dresden 7,00 8,00 9,00 10,00 11,00 12,00 13,00 14,00 14,30
an Jinnwalde 8,30 9,30 10,15 11,20 12,30 13,15 14,30 15,15 15,45

D S S
ab Dresden 15,00 16,20 17,00 17,45 19,00 20,00 21,00 23,30*)
an Jinnwalde 16,30 17,35 18,20 19,15 20,30 21,30 22,50 1,00

*) nur Diensttags, Freitag, Sonnabends und Sonntags und nur bis Jinnwalde

D D D
ab Jinnwalde 6,50 8,00*) 8,50 10,00 11,20 12,00 13,00 13,45 14,50
an Dresden 8,25 9,25 10,05 11,35 12,35 13,35 14,35 15,00 16,25

D D SD SD D
ab Jinnwalde 16,00 17,00 17,50 18,20 19,10 19,30 20,45 22,00
an Dresden 17,15 18,35 19,05 19,35 20,40 20,45 22,15 23,30

*) nur Sonntags, Montag, Mittwochs, Sonnabends und nur ab Jinnwalde.

Die Eilfahrten werden voraussichtlich erst im Juni in Kraft treten, auch bleibt noch die Genehmigung setzen der Direktion dazu vorbehalten. Ob für die Eilfahrten ein Zuschlag, ähnlich den D-Zügen auf der Eisenbahn, erhoben wird, bleibt vorläufig noch dahingestellt. Manches spricht dagegen, manches dafür. Sollte der Zuschlag erhoben werden, dann müssten, so wurde gebeten, aber die Zeithalten befreit bleiben.

Bürgermeister Just. Altenberg, der beantragt ist und daher den Verhandlungen nicht beiwohnen konnte, hatte seine Wünsche schriftlich niedergelegt. Teils waren sie schon durch den Fahrplanentwurf erfüllt, teils war Erfüllung nicht möglich. Vor allem wehrte sich die KVV. dagegen, den letzten Wagen nach Jinnwalde täglich verkehren zu lassen, wie auch den Fahrpreis auf Zwischenstrecken zwischen Kippdorf und Altenberg zu ermäßigen.

Dem Wunsch von Dippoldiswalde, zwischen 21 und 23,30 ab Dresden nach einem Wagen einzuschieben, sagt die Betriebsleitung wohlwollende Erwägung zu. Auf eine Anregung von Glashütte, auf dem Obertorplatz in Dippoldiswalde eine Auskunftsperson aufzustellen, wurde erwidert, daß im „Roten Hirsch“ über größere Verspätungen Staats-Ansicht zu erlangen sei. Gewünscht wurde Umsteigemöglichkeit an der Eildorsdorfer Straße auf die Oberbühnen Linie, bez. Haltestelle für leichtere Befehle, weiter mehr Gepäckhöhe in den Wagen und ein Bedarfshalt in Wörschdorf bei den Fahrten 9, 23, 27.

Um 1 Uhr ging diese Besprechung zu Ende; nun folgte dann die letzte für die Eilinie

Dresden—Dippoldiswalde—Glashütte.

Auch hier wurde sofort in die Fahrplanberatungen eingetreten und von Prokurist Bretschneider betont, daß eine Erweiterung ausgeschlossen, kleine Einschränkungen in Aussicht genommen seien, während Betriebsleiter Ebert ausführte, daß durch Beschaffung neuer 12-Zylinderwagen mit 160 Sitzplätzen PS die Strecke in einer Stunde befahren werden könnte, statt bisher 1 Stunde 10 Minuten. Fahrt 1 verläßt Glashütte bisher 5,40, 1 aber schon 6,40 Uhr in Dresden, so daß Fahrt 2 um 6,55 (statt 7,15) Dresden verlassen kann und um 7,55 in Glashütte eintrifft. Dadurch wird der Anschluß an den Postkurs nach Gessing erreicht. Fahrt 3 wird um 20 Minuten früher gelegt, um noch vor 9 Uhr in Dippoldiswalde einzutreffen. Die Fahrt 11,30 ab Dresden bleibt, die Mittagsfahrt ab Glashütte wird um 5 Minuten später gelegt auf 11,30. Der Wagen trifft dann 14,30 Uhr in Dresden ein. Statt 15,15 fährt der Wagen dann erst 15,30 wieder in Dresden, statt 17,15 erst 17,30 in Glashütte weg. Bedeutend später gelegt wird Fahrt 8, die statt 19,55 erst 20,00 Uhr Dresden verläßt. Für die letzte Fahrt ab Glashütte wurde eine wochenweise Späterelegung gewünscht, damit noch von Gessing Passagiere eines Postwagens angenommen werden können. Der Wagen soll nun erst 22,20 in Glashütte abgehen. Dadurch geht der letzte Wagen nach Dresden erst um 22,47 in Dippoldiswalde ab, was sicher auch hier begrifflich wird. Von Dresden fährt der letzte Wagen dann erst 23,45 Uhr ab. Diese letzten beiden Kurse sollte die KVV. Dienstags und Freitags nur bis und von Dippoldiswalde verkehren lassen, erkläre sich dann aber doch zum täglichen Verkehr bereit.

Groß und vielfältig waren auch hier die Wünsche, die außerhalb der Fahrplanberatung vorgebracht wurden. Angeregt wurde eine Linie Frankenstein—Dreschendorf—Klingenberg—Ruppendorf (ev. Pausklein—Pauskdorf)—Dippoldiswalde—Glashütte im Anschluß an die geplante Linie Chemnitz—Freiberg—Frankenstein—Altenberg. Die KVV. hat diesen Vorschlag schriftlich zu unterbreiten. Für eine Linie Glashütte—Dippoldiswalde—Waldenau, die von einem Privatunternehmer betrieben werden soll, fehlt noch die Verzichtserklärung der KVV. doch hat zur Zeit auch der Privatmann nichts wieder hören lassen. Mancherlei Varianten zu dieser Linie tauchten auf, auch wurde späterhin noch die Fortführung der Pirna-Liebstädter Linie über Döbra nach Waltersdorf vorgeschlagen, wegen der schlechten Zeit aber abgelehnt. Eine Linie Glashütte—Jahnbach—Waldenau—Falkenbain—Dönschitz—Schmiedeberg soll geprüft werden.

Ein weiter vorgebrachter Wunsch ging dahin, daß von Seiten der Stadt Dippoldiswalde das Schmitterinne längs der Staatsstraße über den Obertorplatz gehoben wird, damit die Wageninfanterien nicht mehr so durcheinander gerätelt werden. Gegenstand verkehr auf der Linie einzuführen, wurde, falls Bedarf vorhanden, zugesagt, desgleichen auch, an der Mündung des Antonstales (jenseits der Lehmühle) eine Bedarfshaltestelle vorzuschlagen.

Zum Schluß kamen auch hier noch Wünsche auf Fahrpreisermäßigung verschiedener Teilstrecken, die aber, wie bei den früheren gleichartigen Vordringen, von Seiten der KVV. abgelehnt wurden mit Rücksicht darauf, daß bei der bevorstehenden bedeutenden Betriebseffizienzsteigerung eher ein Preisrückgang statt Ermäßigung am Platze sei.

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 66

Mittwoch am 19. März 1930

96. Jahrgang

Chronik des Tages.

General von Lettow-Vorbeck, der Führer der deutschen Schutztruppe in Ostafrika, feiert am Donnerstag seinen 60. Geburtstag.

Reichs Ernährungsminister Dietrich hatte mit den Agrarsachverständigen der Regierungsparteien eine neue Besprechung über die landwirtschaftlichen Notmaßnahmen.

Der Preussische Landtag beschloß die Erhöhung der Altersgrenze für Hochschullehrer; in Zukunft dürfen Hochschullehrer bis zum 68. Lebensjahre ihre Beamtung ausüben.

Der Finanzausschuß der französischen Kammer beschäftigte sich mit den Gesetzen zur Durchführung der Gauger Beschlüsse.

Der neue Schnelldampfer „Europa“ des Norddeutschen Lloyd wurde auf der Höhe von Horns Riff durch Generaldirektor Kläffel übernommen.

Französische Bahnfahrungsbedienstete haben sich in einer Wirtshaus in Sulzbach bei Saarbrücken als Beschwellter „bewährt“.

Der Pariser Generalstaatsanwalt hat angeordnet, die Frau Hanau, die sich im Hungerstreik befindet, vorläufig in Freiheit zu setzen.

In der Nähe von Lyon in Frankreich ist ein französisches Militärflugzeug auf ein Haus gestürzt. Die beiden Piloten waren sofort tot, während die Hausbesitzerin schwer verletzt wurde.

Die beiden französischen Städte Elain und Chateaulerault stehen infolge der anhaltenden Regenfälle der letzten Tage zum Teil unter Wasser.

Der Handelsvertrag mit Polen.

Die wichtigsten Bestimmungen über Laufzeit, Kontingente und Niederlassungsrecht.

Berlin, 19. März.

Der deutsch-polnische Handelsvertrag, nach dessen Unterzeichnung der deutsche Gesandte in Warschau, Kaufher, einen längerer Erholungsurlaub angetreten hat, ist auf ein Jahr abgeschlossen. Wird der Vertrag drei Monate vor Ablauf dieser Frist nicht verlängert, läuft er automatisch sechs Monate weiter. Ein Sonderkündigungsrecht hat Deutschland für den Fall, daß Polen, — wie es tatsächlich geplant ist — eine besondere Umsatzsteuer für gewisse Waren einführt, ferner dann, wenn Polen bei dem Abfahrlässigen Kohlenkontingent den deutschen Preismarkt verletzt; in diesem Falle darf Deutschland schon zwei Tage später den Vertrag kündigen und die Grenze sperren.

In den der Reichsregierung nahestehenden Kreisen wird auf die Anerkennung der den Franzosen und den Schweden, also unseren beiden Hauptkonkurrenten, gewährten Konditionalablässe Wert gelegt. Die Deutschland zugestrichenen Hauptkontingente betreffen Getreide, Saatkartoffeln, Obst, Konserven, Weine aller Art, Fische, Rauchwaren, Porzellan, Personentransportwagen, Motorräder, zahlreiche Textilwaren, Galanterie- und Kinderspielwaren. Für Maschinen und Apparate, die einer Einfuhrlaubnis bedürfen, wird ein autonomer Zollnachschlag von 65 Prozent gewährt. Eine dem Vertrag beigegebene Liste enthält ein Verzeichnis der Maschinen und Apparate, die in Polen nicht hergestellt werden und deren Einfuhr daher gestattet ist.

Was das polnische Schweineeinfuhrkontingent betrifft, so gelangen wieder lebende Schweine noch Schweinefleisch auf den freien deutschen Markt. Nach Ostpreußen kommt überhaupt kein Schweinefleisch. Bei der Einfuhr deutscher Waren braucht das Ursprungszertifikat nicht mehr angegeben zu werden, was für den deutschen Zwischenhandel und die deutsche Handelsvermittlung von Wert ist.

Außer dem Schweineeinfuhrkontingent hat Polen ein Einfuhrkontingent von 320 000 Tonnen Steinkohle monatlich sowie ein Schrott-Einfuhrkontingent und ein Kontingent für Gas-, Teer- und Kleierzeugnisse erhalten.

Das Niederlassungsrecht ist nach dem Abkommen vom September 1928 beibehalten. Zugelassen sind alle Kaufleute und Angestellte, die höhere Dienste leisten, alle Angehörigen der freien Berufe, Ärzte, Beamten, Rechtsanwälte, ferner eine dreimonatige Einreise für jedermann ohne Rückfrage. Sonderbestimmungen für die Einreise in die Grenzzone bestehen nicht.

In Ergänzung dieser Meldung wird von zukünftiger Stelle noch mitgeteilt, daß die von einigen Zeitungen ausgesprochenen Behauptungen von einer Ermäßigung der Roggenzölle nicht richtig sind, dagegen seien selbstverständlich die bisherigen Kampfzölle abgebaut worden.

Gründung einer deutsch-polnischen Handelskammer. — Breslau, 19. März. Im Zusammenhang mit der Unterzeichnung des deutsch-polnischen Handelsvertrags wurde in Breslau eine deutsch-polnische Handelskammer mit einer Zweigstelle in Berlin errichtet. Die Kammer ist hervorgegangen aus dem 1927 gegründeten deutsch-polnischen Wirtschaftsbund.

Polenvertrag perfekt.

Das Polenabkommen unterzeichnet.

Der Reichspräsident hat am Dienstag das deutsch-polnische Liquidationsabkommen, enthalten in dem Gesetz über die Abkommen zur Regelung von Fragen des Teils X des Vertrages von Versailles unterschrieben und bei dieser Gelegenheit an den Reichskanzler ein Schreiben gerichtet.

In dem Schreiben heißt es u. a.: Aus dem gestrigen Vortrag des Herrn Reichsjustizministers und der mit ihm bei mir erschienenen Herren habe ich die Überzeugung gewonnen, daß gegen das vom Reichstag verabschiedete Zustimmungsgesetz zum deutsch-polnischen Liquidationsabkommen verfassungsmäßige Bedenken nicht bestehen. Ich habe gelegentlich des mit erstatteten Berichts auch Kenntnis davon genommen, daß Rechtsgutachter, welche die Regierungsvorlage als verfassungsändernd ansahen, jetzt ihre Bedenken als behoben erachten, nachdem der Reichstag in der Entscheidung der Abweisung eine von der ursprünglichen Vorlage abweichende Regelung beschlossen hat. Demgemäß habe ich nunmehr das Gesetz über die Abkommen zur Regelung von Fragen des Teils X des Vertrages von Versailles ausgefertigt und zur Verkündung an das Reichsgesetzblatt weitergeleitet.

Bei meiner Entscheidung habe ich den von einer parteiischen Minderheit des Reichstags gegen das deutsch-polnische Liquidationsabkommen erhobenen Widerspruch durchaus gewürdigt; besonders verheißt mich die im vorliegenden Öfen unseres Vaterlandes gegen dieses Gesetz und das bevorstehende deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen vorhandenen Widerstände. Das Liquidationsabkommen hat in erster Linie zum Ziele, die deutschen Stammesgenossen jenseits unserer Grenze auf ihrer Scholle und in ihrer Existenz zu erhalten. Ich will hoffen, daß dieses Ziel durch den neuen Vertrag voll erreicht wird. Aber in Verbindung hiermit erwächst uns die Pflicht, unseren Östpreußen und den anderen Brüdern im deutschen Osten in ihrem Frei und die auch höchste geliebte, zu helfen und auch ihnen den Ader, von dem sie leben, zu bewahren. Ich darf mich hier ruhig und tatkraftig gehandelt wird, was ich in dieser Stunde, in der ich trotz mancher Bedenken auch dieses Gesetz ausfertige, von der Reichsregierung nachdrücklich verlanget.

In dem Schreiben wird dann weiter die Notwendigkeit praktischer Maßnahmen für die Landwirtschaft, besonders des Ostens, betont. Für den Osten müsse auch eine finanzielle Hilfsaktion hinzutreten. Wörtlich heißt es dann weiter: Viele landwirtschaftlichen Betriebe, Güter wie Bauernhöfe, sind in einem Grade überschuldet und mit so hohen Zinsen überlastet, daß es ihnen unmöglich ist, aus den Erträgen auch nur die Zinsen aufzubringen und aus eigener Kraft die Überschuldung und damit den Verlust der Scholle abzuwehren. Hier müssen große Mittel bereitgestellt werden, um den Eigentümern Zuschüsse zu den übermäßig hohen Zinsätzen zu geben, ihnen die Umschuldung zu ermöglichen und ihnen den Rest zu erhalten, der die Grundlage für die Existenz fast der gesamten Bevölkerung des Ostens ist.

„Ich weiß wohl, — so heißt es weiter — daß es bei der schlechten Finanzlage des Reiches schwer ist, die hierfür erforderlichen erheblichen Mittel anzubringen, aber die unmittelbare Not, die den deutschen Osten in seiner Gesamtheit bedroht, zwingt dazu, diese Summen zu beschaffen.“

Es wird dann weiter darauf hingewiesen, daß sich die erforderlichen Beträge vielleicht aus den höheren Erträgen der Böhle und aus der Industriebelastung bereitstellen lassen, indem man bei letzterer das Tempo des Abbaus verlangsamt und das Ausmaß vermindert. Die neuen Handelsverträge brachten der Industrie neue Absatzmöglichkeiten, während sie der Landwirtschaft große Opfer auferlegten. Es sei deshalb schon die Meinung einer abschließlichen Vernachlässigung der landwirtschaftlichen Interessen aufgegeben. Es erscheine deshalb billig und recht, wenn man alljährlich, etwa auf die Dauer der nächsten fünf Jahre die Mittel aus der Industriebelastung bereitstelle.

Hindenburg schreibt dann weiter: Im Hinblick auf die Stellung, welche die Reichsverfassung dem Reichspräsidenten einräumt, will und kann ich hier nicht ein genau umrissenes Programm und einen bestimmten Weg festlegen, aber es ist mir eine Beweispflicht, die Reichsregierung eindringlich anzufordern, mit aller Beschleunigung auf solcher Grundlage ein Östprogramm aufzustellen und es nach seiner Verabschiedung durch die gesetzgebenden Körperschaften gemeinsam mit Preußen durchzuführen.

Zum Schluß betont der Reichspräsident nochmals, daß er nur in der bestimmten Erwartung, daß dies geschieht, seine eigenen schweren Bedenken gegen das polnische Liquidationsabkommen und gegen den deutsch-polnischen Handelsvertrag zurückgestellt habe.

Der Wille der Saarbevölkerung.

Sofortige Wiedergutmachung des Unrechts von 1918 und restlose Beseitigung jeden fremden Einflusses.

Berlin, 19. März.

Angesichts des schleppenden Verlaufs der Saarverhandlungen veranstaltete die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Landmannschaft in Berlin in Gemeinschaft mit dem Bunde der Saarvereine eine machtvolle Kundgebung für die sofortige Befreiung des Saargebietes. Nach kurzen Ansprachen des Senatspräsidenten Andréas und des Gewerkschaftssekretärs Bid-Saarbrücken wurde einstimmig eine Entschlieung angenommen, in der es u. a. heißt:

„Entgegen dem einmütigen Willen der Bevölkerung an der Saar wurde das Saargebiet 1919 einer autoritären Fremdherrschaft unterstellt. Seine Kohlengruben wurden dem französischen Staat übereignet. Die Industrie wurde unter politischem Druck überfremdet. Die Bevölkerung des Saargebietes verlangt die sofortige Wiedergutmachung dieses ihr zugefügten, in der Weltgeschichte einzig dastehenden schreienden Unrechts.“

„Seit Monaten verhandelt man in Paris über die Rückgliederung des Saargebietes an Deutschland.“

Wie jetzt ohne jedes positive Ergebnis. Eine Befreiung Europas kann nur dann eintreten, wenn die Lösung der Saarfrage im Sinne des Willens der Bevölkerung erfolgt. Restlose Beseitigung jedes fremden Einflusses auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet ist zwingendste Notwendigkeit, eine den wirtschaftlichen Interessen aller Beteiligten gerecht werdende Lösung der Frage des Austausch der Güter muß sich beim guten Willen Frankreichs leicht finden lassen. Eine Regelung, die nicht auf dieser Grundlage ruht oder die neue Belastungen des deutschen Volkes mit sich bringt, lehnt die Saarbevölkerung einmütig ab.“

Sollte — wie es den Anschein hat — Frankreich durch unberechtigte Forderungen den Abbruch der Verhandlungen verursachen, so fordert die Bevölkerung des Saargebietes, daß der Völkerbund seine Pflicht erfüllt und für eine alsbaldige Beseitigung des Unrechts an der Saar Sorge trägt. In ihrer Treue zum deutschen Vaterland wird die Bevölkerung an der Saar niemals wankend werden.“

Lettow-Vorbeck 60 Jahre alt.

Der Führer der Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika. Am Donnerstag feiert General von Lettow-Vorbeck, der unbesiegte Führer der deutschen Schutztruppe in Ostafrika, seinen 60. Geburtstag.

Seine Taten in Deutsch-Ostafrika während des Krieges haben den Namen des Generals von Lettow-Vorbeck in der ganzen Welt berühmt gemacht. Vollkommen auf sich selbst gestellt, von der Heimat abgeschnitten, organisierte von Lettow-Vorbeck mit wenigen Weissen und seiner Askartruppe den Widerstand gegen die Engländer. Als die Engländer durch belgische und französische Truppen Verstärkung erhielten, ging er ganz langsam zurück und beunruhigte die Gegner, denen er noch großen Materialschaden zufügte, wo er nur konnte. Als schließlich ganz Deutsch-Ostafrika in feindlichen Händen war, zog er sich auf portugiesisches Gebiet zurück und entschloß sich erst zur Uebergabe, als in der Heimat der Krieg verloren war. Seine 155 Eurooper, unter ihnen 30 Offiziere, durften ihre Waffen behalten.

1919 nach Deutschland zurückgekehrt, nahm General von Lettow-Vorbeck 1920 seinen Abschied. 1928 wurde er als Nachfolger des Großadmirals von Tirpitz als deutschnationaler Abgeordneter für Oberbayern in den Reichstag gewählt.

Republikstutzgesetz angenommen

Mit 265 gegen 150 Stimmen. — Ausführung der Verkündung abgelehnt.

Berlin, den 18. März 1930.

Der Reichstag nahm heute die Bestimmungen über das Gesetz zum Schutze der Republik vor. Nach Annahme der einzelnen Paragraphen der Vorlage wurde das Gesetz in der Schlussabstimmung mit 265 Stimmen der Regierungsparteien gegen 150 Stimmen der Opposition angenommen. Der von den Deutschnationalen und den Kommunisten gestellte Antrag auf Aufhebung der Verkündung fand nicht die erforderliche Unterstützung durch ein Drittel der Abgeordneten, da sich die Wirtschaftspartei an der Abstimmung nicht beteiligte. Für den Aufhebungsantrag stimmten lediglich 120, dagegen jedoch 255 Abgeordnete. Die Aufhebung der Verkündung war damit abgelehnt. Infolgedessen erübrigte sich die Abstimmung über die von den Regierungsparteien gestellte Forderung auf Dringlichkeitsverkündung der Vorlage.

Im Verlaufe der Einzelabstimmung wurde der Antrag zum Paragr. 6, die Bestimmung, nach der auch die Beschimpfung verordneter Reichspräsidenten oder Minister bestraft werden kann, zu streichen, mit knapper Mehrheit abgelehnt. Die Deutsche Volkspartei stimmte dabei mit der Opposition. Der gesamte Paragr. 6, der daneben die Strafen für die Beschimpfung der Staatsform und der Minister, der Flaggen des Reiches und der Länder und für die Verhöhnung des Reichspräsidenten vorbestimmt, wurde danach mit 265 gegen 151 Stimmen angenommen. Für den Paragr. 10, der die Auflösung von Vereinen behandelt, stimmten 266, dagegen 148 Abgeordnete.

Es folgte die namentliche Schlussabstimmung über das Ministerpensionsgesetz, das mit 140 gegen 70 Stimmen bei 5 Enthaltungen angenommen wurde.

Präsident Ebe stellte fest, daß das Gesetz die für verfassungsmäßige Gesetzgebung notwendige Zweidrittelmehrheit gefunden hat.

Inzwischen war von den Regierungsparteien ein Antrag eingegangen, die Kundgebung der Reichspräsidenten von Hindenburg öffentlich anzuschlagen. Präsident Ebe schlug vor, diesen Antrag sofort zu erledigen, erregte damit aber den Widerspruch der Nationalsozialisten, die Wahrung der Fristen verlangten. Der Antrag wird den Reichstag nunmehr am Mittwoch beschäftigen; ferner steht für diesen Tag die erste Lesung der Steuerentwürfe auf der Tagesordnung.

Konflikt Wissells mit Moldenhauer.

Wegen der Hamburger Rede des Reichsfinanzministers.

Im Haushaltsausschuß des Reichstags erklärte Reichsarbeitsminister Wissell bei der Beratung des Nachtragsetzes, wenn Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer in Hamburg erklärt habe, zur Zeit finde eine Prüfung der Arbeitslosenversicherung durch den Reichsparlamentarier statt, der den Vorstand der Reichsanstalt aufgefördert habe, auch seinerseits Vorschläge für eine anderweitige Festsetzung der Leistungen zu machen, dann habe Dr. Moldenhauer nicht als Minister, sondern nur als Privatmann gesprochen. Er, Minister Wissell, habe von der Notwendigkeit eines

organisationsähnlichen Umbaus der Reichsanstalt noch nicht verplant.
Auf diese Erklärung hin, die in parlamentarischen Kreisen großes Aufsehen erregte, vertagte der Ausschuss die Weiterberatung, um dem Reichsminister Gelegenheit zur Überlegung zu geben.

Das Westprogramm.

Der Umfang hängt von der Finanzlage ab.

Im Reichstagsausschuss für die besetzten Gebiete fand am Dienstag eine Aussprache über das Westprogramm statt. Reichsminister Dr. Wirth betonte, daß der Räumung der besetzten Gebiete auf Jahre hinaus eine systematische und organische Betreuung durch Reich und Länder folgen müsse. Ein Aufriß über das Gesamtwert, das im Laufe der nächsten zehn Jahre durchgeführt werden soll, könne noch nicht gegeben werden, da niemand die Finanzverhältnisse des Reiches und auch die weitere Entwicklung der besetzten Gebiete überblicken könne. Neben den Maßnahmen zur wirtschaftlichen Hebung durch Bereitstellung von besonderen Mitteln werde größte Aufmerksamkeit auf die bevorzugte Beteiligung bei der Vergebung von Aufträgen gelegt werden müssen.

Im Nachtragshaushalt und im Hauptaushalt für 1930 sollen insgesamt 20 Millionen für den Westen bewilligt werden. Ein Viertel dieses Betrags soll zur Förderung des landwirtschaftlichen Produktions- und Verbrauches verwendet werden.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 19. März 1930.

Der deutsche Schulkreuzer „Emden“ ist im weiteren Verlauf seiner Auslandsreise in Kingston (Jamaica) eingetroffen.

Die gegenwärtig in Deutschland weilende chinesische Militärkommission besichtigte den Seeflughafen Travemünde, den Hamburger Hafen und Bremen.

5000 Mark Belohnung für die Aufklärung der Bombenanschläge. Der Regierungspräsident von Schleswig hat für die Aufklärung der Bombenattentatsversuche in Bad Oldesloe und Neumünster eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt. Weitere Belohnungen dürften das Landesversicherungsamt und die Staatsanwaltschaft aussetzen.

Rundschau im Auslande.

Der Deutsche Kulturrat in Estland, das Parlament der deutschen Minderheit, genehmigte den Haushaltsplan für das neue Finanzjahr.

Anfang April will Polen eine neue Schiffsfahrtslinie zwischen Gdingen und den ostbaltischen Häfen eröffnen.

Der Präsident des Bollzugsausschusses der Sowjetunion hat wegen der augenblicklichen Lage im Dorze die Waffen für die Sowjets, die für März angefüllt waren, auf unbestimmte Zeit vertagt.

Zehn Jahre österreichisches Bundesheer.
Aus Anlaß des zehnten Jahrestages des Bestehens des österreichischen Bundesheeres fanden in Wien große Feiern statt. Sämtliche Wiener Regimentskapellen sowie der größte Teil der in Wien liegenden Truppen brachten einen Zapfenstreich und einen Fackelzug dar.
Meuterei im chinesischen Heer.
Zwei Regimenter der in Kanton liegenden chinesischen Truppen meuterten und ermordeten ihre Offiziere. Ferner zerstörten sie die in der Dias-Bucht errichtete drahtlose Station. Zur Unterdrückung des Aufstandes sind drei Kanonenboote und größere Militärabteilungen nach Kanton entsandt.

Dreißig Menschen verbrannt Ein Dampfer in Brand geraten und gesunken.

Auf einem aus der Hafenstadt Barranquilla im karibischen Meer eingetroffenen Stufendampfer brach Feuer aus, wobei der Dampfer sank. An Bord befanden sich 34 Fahrgäste und 20 Mann Besatzung, die bei Ausbruch des Feuers noch schliefen. Es wird befürchtet, daß 30 Menschen bei dem Unglück ums Leben gekommen sind. Einzelheiten über den Unglücksfall stehen zur Zeit noch aus.

Sport.

Ein Kunstturnen Düsseldorf-Essen-Köln nach dem Muster von Berlin-Hamburg-Dresden am 13. April im Kölner Capitol stattfinden gehen.

Aus der Fija ausscheiden will Krugau, da sich die Südamerikaner durch das ablehnende Verhalten Europas beleidigt fühlen.

Ehrenbriefe der Stadt München für hervorragende Leistungen im Sport wurden dieser Tage unter feierlichem Gepränge u. a. der 4x100-Meter-Frauenstaffel von München 60, den internationalen Fußballspielern Hofmann und Böttinger, dem Turnmeister im Schlagball Dr. München 60, dem Weltrekord-Motorradfahrer Henne und vielen anderen Sportlern übergeben.

Gedenktage für den 20. März.

1770 * Der Dichter Friedrich Hölderlin in Lauffen am Neckar († 1843) — 1828 * Der norwegische Dramatiker Henrik Ibsen in Etten († 1906) — 1858 * Der Augenarzt Paul Siles in Gorgall († 1929) — 1870 * General Paul v. Wittgenstein in Saarbrücken — 1874 * Der Dichter Bertram von Sahlfeld in Hildesheim — 1890 * Der Schriftsteller Wilhelm Henschel.

Sonne: Aufgang 6,5, Untergang 18,12.
Mond: Aufgang 0,37, Untergang 8,16.

Handelsteil.

— Berlin, den 18. März 1930.
Am Devisenmarkt herrschte große Geschäftsstille, so daß sich die Kurse nur langsam bilden konnten.

Am Effektenmarkt zeigte das Geschäft gegenüber den letzten Tagen anfänglich eine gewisse Belebung. Diese Bewegung kam aber verhältnismäßig schnell wieder zum Stillstand. Der Schluß hand unter dem Einfluß von Realisationen der Spekulation. Am Anleihemarkt war eine allgemein feste Haltung unverkennbar, die Umsätze blieben jedoch spärlich. Am Geldmarkt trat eine merkliche Erleichterung ein. Der Reichsbankdiskont betrug 5 1/2 Prozent, der Privatdiskont 5 1/4 Prozent.

Am Produktmarkt war die Knappheit des Brotgetreides Anlaß zu erhöhten Forderungen und zu entschlossenem Zugreifen der Mähten. Gute Brau- und Industriegetreide wurde etwas mehr gefragt. Die Offerten in Daser waren gleichfalls knapp. Wehl hatte etwas mehr Beruhr zu gestrigen Preisen.

Zerisenmarkt.

Dollar: 4,1895 (Weid), 4,1975 (188), engl. Pfund: 20,363 (20,403), holl. Gulden: 167,90 (168,24), ital. Lira: 21,93 (21,97), franz. Franken: 16,385 (16,425), Belgien (Belga): 58,575 (58,495), schwed. Kronen: 81,06 (81,22), dan. Krone: 112,12 (112,54), schwed. Krone: 112,46 (112,68), norw. Krone: 112,05 (112,27), tschech. Krone: 12,41 (12,43), österr. Schilling: 58,995 (59,115), span. Pseteta: 53,00 (53,10).

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amstlich.) Getreide und Mehlwaren per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Markt 237-240 (am 17. 3.: 235-238), Roggen Markt 144-149 (142-147), Braugerste 160-170 (160 bis 170), Futter- und Industriegetreide 140-150 (140-150), Hafer Markt 118-128 (118-128), Mais loco Berlin Le Plata 156 (155), Rumänien 142-143 (142-143), Weizenmehl 26,50-34,25 (26,50-34,25), Roggenmehl 20-23,50 (20-23,50), Weizenkleie 8-8,50 (8-8,50), Roggenkleie 7,75-8,00 (7,80-7,90), Weizenkleiemehle — (—), Raps — (—), Weinsaaten — (—), Viktoriaerbsen 20-25 (20-25), Kleine Weizenkörner 18-20 (18-20), Futtererbsen 16-17 (16-17), Weisfäden 16,50-19 (16,50 bis 19), Ackerbohnen 16-17,50 (16-17,50), Widen 18 bis 23 (19-23), Lupinen blaue 12,50-14 (12,50-14), gelbe 16-17,50 (16-17,50), Serradella neue 28-32 (28 bis 32), Rapsfuchen 11-13 (12-13), Leinfuchen 16-17 (16,20-17), Trockenschnitel 6,20-6,40 (6,20-6,40), Sojaohrot 13,20-13,70 (13,20-13,80), Kartoffelflohen 11 bis 11,50 (11-11,50).

Heu und Stroh.

(Amstlich.) Erzeugnisse für 80 Kilo ab märkischer Station frei Wagon für den Berliner Markt in Reichsmark: Drahtgetrehtes Roggenstroh 1,10-1,30, desgl. Weizenstroh 1,05-1,20, desgl. Haferstroh 0,90-1,00, desgl. Gerstestroh 0,95-1,05, Roggenlangstroh 1,15-1,35, bindfabengetrehtes Roggenstroh 0,95-1,15, desgl. Weizenstroh 0,85-1,00, desgl. Hafer 1,70-1,90, Heu, handelsüblich 1,80-2,20, Heu, gutes 2,50-2,90, Thymotte 3,40-3,80, Kleeheu lose 3,46 bis 3,80, Mischheu Nabel 1,70-1,90, Drahtgetrehtes Heu 40 Wfennia über Ravel.

Dresdner Börse vom 18. März. Die Börse war wieder etwas gestimmt, trotz des günstigen Reichsbankausweises und des vünstigen Abflusses der Commercials. Soweit Kursveränderungen eintraten, handelte es sich überwiegend um leichte Rückgänge im Ausmaß von 1-2 1/2 Schmäher lagen u. a. auch Sachsemer, obwohl sich die Kurse erhöht, daß mit wabermud der gleichen Abwende zu rechnen sei wie im Vorjahr. Die Bilanzierung wird allerdings erst später stattfinden. Erhöht waren lediglich Ind-Werte Blauen um 2 1/2, Schiffsche Guldahl um 4 und Pfauenische Lagerkeller um weitere 7.

Leipziger Börse vom 18. März. Wenig verändert. Bei uneinheitlicher Tendenz und ganz kleinen Umsätzen waren nur wenig Kurse verändert. Es gewannen Thüringer Gas 1, dagegen verlorer Städt 0,75, Commerzbank 1, Danatbank 1.

Frau Welt

ROMAN von ERIKA RIEDBERG

27. Fortsetzung

„Aine!“ rief sie aus der Tür: „Seh nur gleich das Kaffeewasser auf. Wo ich einmal angezogen bin, will ich nur nachher ein paar Bekannte besuchen.“
Dann fiel ihr ein, daß sie ja noch gar nicht nach dem Resultat des Versuches gefragt hatte.
„Hast du denn nun wenigstens zugefagt?“
Und Ruth antwortete: „Ja, Mutter — ich habe zugefagt.“
„Na, siehst du. Wozu denn vorher die ganze Wirtschast und Kopsfängerei.“

Seit vierzehn Tagen war Eberhard's Platz in Peter Hochau's Atelier leer.
Der Professor war zuerst erstaunt, dann besorgt.
Er schickte einen der Ateliervdiener mit der Antrage, ob Herr Hoffner erkrankt sei, in seine Wohnung.

Der Mann kam mit der Nachricht zurück, die Wittin habe strengsten Befehl, weder Briefe noch Besichtigungen abzugeben. Herr Hoffner habe sich eingeschlossen und antworte auf kein Klopfen.
Hochau wartete noch zwei Tage, dann machte er sich selbst auf den Weg, um ebenfalls die Tür verschloffen zu finden.

Diesmal versicherte aber die Wittin, Hoffner sei nicht zu Hause, und da ihre Worte einen glaubwürdigen Eindruck machten, blieb ihm nichts übrig, als den Abstieg die zahllosen Stufen hinunter unverrichteter Sache zu unternehmen.

Er war ernstlich besorgt. Bei dem leidenschaftlichen Temperament Eberhard's konnte man auf alle möglichen Vorheiten gefaßt sein — hatte er ein Wort begonnen, für sich, gleichsam als Präzissen, als Bevelung — und das mihlang —

Peter Hochau überließ es heiß —
„Der verdammte Bengel! Bei der Behemung seiner Auffassung —! Rabiat ist der Schlingel — Und wenn er gar anfängt, sich mir zu entziehen —“

Gesehenen mußte was — aber was und durch wen? Der Leutnant, sein Bruder? Ausgeschlossen! Hochau mußte, daß sich die beiden kaum sehen — irgendwas Dunkles mußte zwischen ihnen schweben — nein, es blieb nichts übrig, er mußte gegen Abend selbst noch einmal hin!

Bei seiner Rückkehr meldete ihm der Diener, eine Dame sei dort gewesen, habe nach Herrn Professor gefragt: er reichte die Karte —
„Erdmute Wald!“

Wie konnte er das vergessen! Sie mußte ja schon hier sein. Natürlich. Ihr Debit war ja längst angezeigt.

Stellenhaft la sicher war Eberhard jetzt bei ihr. Erleichtert atmte er auf. „Jetzt fällt mir doch ein Feld von der Seele. Der Teufelsfange! Na warte, nun werden wir dich schon kriegen!“

Sobald seine Schüler verschwunden waren, fuhr Hochau zu Erdmute ins Hotel.

Der Kellner, dem er seine Anmeldung übertrug, diente er zwar fiel, suchte aber zugleich zweifelnd die Schultern — Fräulein Wald sei soeben von der Probe heimgekehrt und habe wegen Ermüdung schon das Diner später befohlen —

„Versuchen Sie's dennoch, mein Lieber! Das Fräulein wird mich annehmen.“

Der Widrakte verschwand, kehrte nach wenigen Augenblicken zurück, dienerte noch keiser und meldete, daß gnädigste Fräulein auf Sie bitten, Ezejellenz möge eintreten.

Die Ezejellenz zog nun zwar bei Peter Hochau nicht, trotzdem ließ er ein Geldstück in des Kellners Hand gleiten aus der Erleichterung heraus, mit Erdmutes Hilfe seines Sorgenkindes wieder habhaft zu werden — freilich hier war er ja augenscheinlich nicht.

Ein paar Minuten mußte er in dem großen, eleganten Salon warten, bis vom Nebenzimmer her Erdmute eintrat.

Sie sah wirklich etwas blaß und ermüdet aus, aber ein heller Freudestrahl im Hlog bei seinem Anblick über ihre sähnen, kraftvollen Züge.

„Herr Professor! Sie Wieder, Güter, gleich kommen Sie zu mir?“

Sie drückte aufgeregt seine Hände. Und Hochau jaht etwas der Mut — sie war offenbar ebenso rathlos wie er. Beruhigend nickte er ihr zu.

„Na ja, Kind, das ist doch Selbstverstand, wo wir doch aus derselben Veranlassung zu einander laufen.“

Sie setzten sich, beide etwas bedrückt. Hochau ließ seine Augen über ihre Gestalt gleiten. Sie strahlte Sonne und Leben aus, trotz ihrer Unruhe — in Pracht-aesköpf.

„Eberhard kann sich freuen“, sagte er plötzlich. Sie sah ihn erstaunt an.

„Wie?“

Er lächelte. „Ich hatte meine Augen eben ein bißchen auf die Weide geschickt und dachte dabei laut. Also, mein Kind, Sie wissen auch nichts von ihm?“

„Nichts!“ sagte sie traurig. „Vor vierzehn Tagen habe ich ihm geschrieben. Von dem Engagement hier, wann ich komme, wo ich wohne — keine Heile habe ich erhalten. Dann hier in seine Wohnung geschickt —“

„Herr Hoffner ist aus“, oder „Herr Hoffner darf nicht geführt werden“ — das ist das Resultat. Nun heute zu Ihnen — lieber Herr Professor — und Sie wissen auch nichts.“

„Ich komme eben von seiner Wohnung. Diesmal war er wirklich nicht da.“
Erdmute seufzte.

„Ich würde mich ja gar nicht so ängstigen — Ich kenne ja ihn und seine Menschchen, wenn ihn etwas beschäftigt — aber mein Brief — auf solche Nachricht antwortet man doch.“

Hochau erhob sich. Einigemal ging er durch das Zimmer.

Es war eine ganz verfluchte Geschichte! Berrückte „Anfälle“, die er in seiner eigenen Sturm- und Drangperiode durchgemacht, warteten aus der Zeit des Werdens herüber.

Der Bengel! Der Bengel!
Plötzlich blieb er vor Erdmute stehen:
„Sind Sie sehr hungrig?“
„Warum?“

„Ich meine — der befrachtete Mensch da draußen sagte, Sie hätten noch nicht dinert — eilt das, oder halten Sie's noch 'ne Stunde so aus?“

Erdmute verstand. Mit zwei Schritten war sie an der Tür des Nebenzimmers.

„In zehn Minuten bin ich fertig“, rief sie und griff schon nach den Schleusen ihrer Matinee.

Ein Auto fährt zwar rasch, aber von Berlin W. bis zum äußersten Norden dauert's doch ein Weilchen. Und Erdmute, die so lange heldenhast gewartet hatte, kämpfte jetzt schwer mit ihrer Ungebuld.

Endlich waren sie da. Oben alles still und leer. Kein Mensch zu sehen, alle Türen zu, keine Klingel zu finden.

„Das ist kein Zimmer“, sagte Hochau, eine Türe am Ende des Vorplatzes bezzeichnet. „Ich verschaffe mir jedenfalls Eingang, und narren laß ich mich nicht länger.“

Sie aber, Erdmute, bleiben vorläufig zurück. Wollen Sie mir versprechen, hier ruhig zu warten?“

„Ja!“ nickte sie tapfer.
„Gut!“ Er sah sich um und entdeckte in einer Ecke einen Stuhl. „Hier —“ er sah ihn misstrauisch von allen Seiten — „er scheint einwandfrei — Da setzen Sie sich also hin.“

Er ging den Gang hinunter zu der von ihm bezeichneten Türe. Mit Klopfen hielt er sich nicht mehr auf. Er legte entschlossen die Hand auf die Klinke und war erstaunt — sie gab nach — die Türe war offen. Hochau zögerte eine Sekunde — er war auf Wiederstand, langes Wisen, Parlamentieren gefaßt gewesen — die Einfachheit der Sache verbüßte ihn beinahe.
Er sah sich nochmals nach Erdmute um, ob sie auch ruhig auf ihrem Plage saß, dann öffnete er, trat ein und schloß die Türe sofort wieder.

(Fortsetzung folgt.)

Druckschaffen aller Art besorgt die Buchdruckerei von Carl Jehn.

Dertliches und Sächsijches.

Dipoldiswalde. Uns wird geschrieben: Am Montage waren viele der privaten Einladung zu einem Missionsabend in der Reichshalle gefolgt. Die mit Blumen und Tannengrün geschmückte Kirche und der beheizte Saal läuften einen heischen Anblick in den Tropen, dem Wirkungsbereich der Mission vor. Im Namen der Vorsitzenden des Missionsvereins Frau Reiter. Im Namen der Vorsitzenden des Missionsvereins Frau Reiter. Im Namen der Vorsitzenden des Missionsvereins Frau Reiter.

Bärenburg. In der unter dem Vorsitz des Bürgermeisters am vergangenen Sonntag im Berghotel abgehaltenen Sitzung der Gemeindevorordneten im Jubiläumssaal nahmen sich 10 Jubiläre — wurde folgendes beraten und beschlossen: Das Kollegium nahm zunächst Kenntnis: a) von einer Mitteilung der Amtshauptmannschaft, die Kenntnisnahme der Bürgermeisterwahl betr., b) von der inoffiziellen erfolgten Verpflanzung der Gemeindefeier-Träger für die Zeit bis Ende 1932, c) dem gegenwärtigen Stand des Halspflichtwunders Engelhardt. Der Vorsitzende wird ermächtigt, das weitere Erforderliche zu veranlassen, d) einer Verpflanzung der Amtshauptmannschaft — Gemeindehaushaltsplan und Haushaltsprüfung betr. Beschlossen wurde einstimmig, die Brand- und Gewerbesteuerzuschläge für das Rechnungsjahr 1930/31 wieder nach 100 % der Staatssteuer einzusetzen. Wegen die Grundstücksveräußerung. Vorschlag zum Zwecke der Erbschaftsteuer werden keine Forderungen erhoben. Der Vorsitzende teilt mit, daß diese Veräußerungsgegenstände weder der Grundsteuer noch der Wertzuwachssteuer unterliege. Einstimmig beschloß man die bisherige Versicherung der Pflichtversicherung beim Gemeindeversicherungsverband als freiwillige Versicherung außer der reichsgesetzlich vorgeschriebenen Zwangsversicherung beizubehalten, da dieselbe eine vorteilhafte Unfallversicherung bedeutet. Von Ausfertigung einer Vorlage gegen die Firma Sauerbrey & Rostorf beschloß man mit Rücksicht auf die Vermögenslage des hierfür in Frage kommenden Betrages Abstand zu nehmen. Das Verkehrsrelationsangebot der Firma E. Wege in Freiberg zum Vorschlagpreise von 50 Mk. wird in der von der Firma vorgeschlagenen Form angenommen. 100 Landkarten werden von der Gemeinde für besondere Zwecke erworben. Genehmigt werden die Beschüsse des Finanzauschusses, die Haushaltspläne für die Gemeinde und Schule betr. Eine ergiebige Aussprache löst die Eingabe des Gemeindevorordneten Hickmann aus, die von einer Reihe Einwohner des hinteren Ortsteiles von Oberbärenburg unterzeichnet ist, und in welcher die Gemeindevorsetzung eruchtet wird, die staatliche Autobuslinie vom Ortsteil bis nach dem hinteren Ortsteil zu verlegen. Zeitweise sind Unterzeichner wieder zurückgezogen worden, teilweise haben sich diese Personen, nachdem von anderer Seite Gegenmaßnahmen getroffen worden sind, auf Gegenseitigkeit mit unterzeichnet. Wegen jeder Fortführung der Linie war auch mit Rücksicht auf den Ort als Lufthaus der Kapellenverein und verschiedene Einzelpersonen. In der Aussprache kämpfte vor allen Dingen Gemeindevorordneter Hause gegen die Fortführung im Interesse des Fremdenverkehrs, da er ein Nachlassen der Frequenz befürchtete. Gemeindevorordneter Hickmann schiederte die Angelegenheit als nicht so gefährlich, wie sie von anderer Seite hingestellt wurde und glaubte, daß dadurch dem hinteren Ortsteil die Möglichkeit eines besseren Anschlusses gegeben sei. In geschmierter Abstimmung riet die Vorlage mit 3 gegen 2 Stimmen und einer Enthaltung der Ablehnung. Kenntnis nahm man von der Vorgabe der Anton-Dach-Stiftung, deren Vertragsentwurf man jedoch mit Rücksicht auf die harten Bedingungen nicht anerkennen vermag. Man beschloß, nochmals mündliche Verhandlungen anzubahnen oder, wenn diese scheitern sollten, das von der Anton-Dach-Stiftung nach § 21 des Verwaltungsrechtspflegegesetzes einzuleitende Verfahren abzuzwecken. Grundständig stimmt man der Anstellung einer Gemeindevorordneter durch die Kirchgemeinde Schellerbau unter der Bedingung zu, daß die Kirchgemeinde einen erheblichen Teil der Kosten selbst übernimmt und die Verteilung des Fehlbetrages auf Grund der Einwohnerzahlen der einzelnen Gemeinden erfolgt. Weiter soll verhandelt werden, die Fehlbeträge so niedrig wie möglich zu halten, da die betroffenen Gemeinden mit Rücksicht auf die außerordentlich schlechte Wirtschafts- und Finanzlage im allgemeinen nicht in der Lage sind, erhebliche Zuschüsse zu leisten. Für die Zeit vom Tage der Anstellung an bis 31. März 1931 bewilligt man die auf die Gemeinde entfallenden anteiligen Beträge. — In der sich anschließenden nichtöffentlichen Sitzung wird zunächst ein Konzeptionsgesetz mangels Bedürfnisses abgelehnt, man will jedoch später noch einmal darauf zurückkommen. In einem Zweigeteil nimmt man vorerst keine Stellung, da dasselbe bereits verworfen wurde. Man erwartet den Perseus einer Zeichnung und stellt Verfügung nach § 3 der Ortsgesetzgebung in Aussicht, wenn das zu bewerkende Grundstück mindestens 100 Quadratmeter Fläche enthält hat. Die Ausschulung verschiedenartiger Grundstücke in den Schulbezirk Alsdorf lehnt man einstimmig ab, da man eine Notwendigkeit hierfür nicht anerkennen vermag und eine Verpflanzung dazu nicht besteht. Ein Unterstützungsgesetz wird genehmigt und der Wasserzins für ein neuerbautes Grundstück entsprechend festgesetzt. Man stellt schließlich noch eine Unterstützung an einen Einwohner in Aussicht, wenn der betreffende nachweist, daß damit ein ausreichendes Auskommen für

Dresden, 19. März. Auf die Anfrage, welche die sozialdemokratischen Landesinstanzen unter dem 7. d. M. an den Landesvorstand der Deutschen Volkspartei gerichtet hatten und die dieser der volksparteilichen Landtagsfraktion zur Beantwortung übergeben hatte, ist unter dem 17. d. M. der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, zu Händen des Abg. Böcherl, folgende Antwort zugegangen: Nach Vernehmung mit unserem Landesvorstand und an jenem Landesvertretertag, denen beiden die Aufschrift vorgelesen hat, gestatten wir uns mitzuteilen, daß im Hinblick auf die gegenwärtige Gesamtlage und nachdem wir uns auf die Anfrage der Wirtschaftspartei bereit erklärt haben, in Verhandlung über die von ihr vorgeschlagene Kandidatur Schlieck einzutreten, sowie mit Rücksicht darauf, daß Ihre Anfrage vom 7. März 1930 an diese Partei nicht mit gerichtet worden ist, wir uns von den angeregten Verhandlungen kein Ergebnis zu versprechen vermögen. Wir dürfen Ihnen überlassen, den Landesparlamentarischen Ausschuss der SPD. Sachsens von unserer Antwort in Kenntnis zu setzen.

Dresden, 19. März. Der Sächsische Lehrerverein hat zu der Verordnung über ein Probejahr der atademisch gebildeten Volks- und Berufsschullehrer eine Entscheidung gefaßt, in der er sich mit großer Schärfe gegen die Verordnung wendet und erklärt, daß die Regierung nicht berechtigt sei, unter Ausschaltung der Volkserziehung eine so einschneidende Maßnahme zu treffen. Der Sächsische Lehrerverein erwartet daher vom Landtag, daß er die Zurücknahme der Verordnung verlangt.

Dresden, 19. März. Der Sächsische Automobilfahrer e. V., Dresden, hat in seiner letzten Sitzung einstimmig beschlossen, die sächsische Regierung zu eruchen, im Reichsrat gegen die Einführung einer Benzinsteuer unter Beibehaltung der bisherigen Kraftwagensteuer zu protestieren. Die Einführung einer Benzinsteuer in der vorgesehenen Höhe würde zahlreiche kleine Betriebe, von denen viele bisher mit Mühe einen einzigen Wagen durchhalten konnten, zum Erliegen bringen und damit zu einer weiteren Erhöhung der drückenden Arbeitslosigkeit in Sachsen führen.

Dresden, 19. März. Die Gesellschaft Sächsischer Jugend-erholungshelme m. b. H. hielt im gemeinschaftlichen Ministerialgebäude zu Dresden ihre diesjährige Generalversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, daß sich das Jugendberuhungshelme Dittendorf seit seiner Gründung eines regen Zuspruchs durch die Krankentassen, Landesversicherungsanstalt sowie Wohlfahrts- und Jugendämter erfreut. Der Gesundheitszustand der Jugendlichen ist in sehr vielen Fällen erschreckend ungünstig. Nach Genehmigung des Jahresabschlusses wurden der Aufsichtsrat wieder gewählt. Sodann beschloß die Generalversammlung eine Erhöhung des Stamkapitals, an der sich neben den bisherigen auch neue Kapitalgeber beteiligen können; Zeichnungsschluss ist am 30. September 1930.

Dresden. Am Dienstagmorgen entstand aus bisher unbekannter Ursache im Ringofengebäude einer Zigelei an der Köhniger Straße ein Brand, der schnell großen Umfang annahm und an den hölzernen Stiegen, Treppen und Dachkonstruktionen reiche Nahrung fand. Die Feuerwehr rückte mit fünf Rohren, Haken- und Motorleitern aus. Der entstandene Schaden ist beträchtlich.

Dresden. Stat-Kongress in Dresden. Der deutsche Stat-Verein, Altona, hält seinen diesjährigen Kongress und Statwettspiele in Dresden ab. Am 4. April findet im Ausstellungspalast am Vormittag der Kongress statt. Am Nachmittag und an den zwei folgenden Tagen werden Stat-Wettspiele veranstaltet, an denen sich alle beteiligen können. In Dresden fand am Dienstag ein Prozeß gegen den 32jährigen Maschinenbauingenieur Max Reinhard Leicht aus Weinböhla statt, der beschuldigt wurde, sich an dem 13jährigen Schulmädchen B. vergangen zu haben. Wegen Gefährdung der Sittlichkeit wurde die Öffentlichkeit für die Dauer der Beweisaufnahme ausgeschlossen. Nach mehrstündiger Verhandlung verurteilte das Gericht Leicht wegen Sittlichkeitsverbrechens gemäß § 176, Abs. 3 der Strafgesetze zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. Es handelt sich hierbei um einen Fall der Weinböhlaer Sittenauflage, in die 20 Männer verwickelt sind.

Dresden, 19. März. Auf die Anfrage, welche die sozialdemokratischen Landesinstanzen unter dem 7. d. M. an den Landesvorstand der Deutschen Volkspartei gerichtet hatten und die dieser der volksparteilichen Landtagsfraktion zur Beantwortung übergeben hatte, ist unter dem 17. d. M. der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, zu Händen des Abg. Böcherl, folgende Antwort zugegangen: Nach Vernehmung mit unserem Landesvorstand und an jenem Landesvertretertag, denen beiden die Aufschrift vorgelesen hat, gestatten wir uns mitzuteilen, daß im Hinblick auf die gegenwärtige Gesamtlage und nachdem wir uns auf die Anfrage der Wirtschaftspartei bereit erklärt haben, in Verhandlung über die von ihr vorgeschlagene Kandidatur Schlieck einzutreten, sowie mit Rücksicht darauf, daß Ihre Anfrage vom 7. März 1930 an diese Partei nicht mit gerichtet worden ist, wir uns von den angeregten Verhandlungen kein Ergebnis zu versprechen vermögen. Wir dürfen Ihnen überlassen, den Landesparlamentarischen Ausschuss der SPD. Sachsens von unserer Antwort in Kenntnis zu setzen.

Dresden, 19. März. Der Sächsische Lehrerverein hat zu der Verordnung über ein Probejahr der atademisch gebildeten Volks- und Berufsschullehrer eine Entscheidung gefaßt, in der er sich mit großer Schärfe gegen die Verordnung wendet und erklärt, daß die Regierung nicht berechtigt sei, unter Ausschaltung der Volkserziehung eine so einschneidende Maßnahme zu treffen. Der Sächsische Lehrerverein erwartet daher vom Landtag, daß er die Zurücknahme der Verordnung verlangt.

Dresden, 19. März. Die Gesellschaft Sächsischer Jugend-erholungshelme m. b. H. hielt im gemeinschaftlichen Ministerialgebäude zu Dresden ihre diesjährige Generalversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, daß sich das Jugendberuhungshelme Dittendorf seit seiner Gründung eines regen Zuspruchs durch die Krankentassen, Landesversicherungsanstalt sowie Wohlfahrts- und Jugendämter erfreut. Der Gesundheitszustand der Jugendlichen ist in sehr vielen Fällen erschreckend ungünstig. Nach Genehmigung des Jahresabschlusses wurden der Aufsichtsrat wieder gewählt. Sodann beschloß die Generalversammlung eine Erhöhung des Stamkapitals, an der sich neben den bisherigen auch neue Kapitalgeber beteiligen können; Zeichnungsschluss ist am 30. September 1930.

Dresden. Am Dienstagmorgen entstand aus bisher unbekannter Ursache im Ringofengebäude einer Zigelei an der Köhniger Straße ein Brand, der schnell großen Umfang annahm und an den hölzernen Stiegen, Treppen und Dachkonstruktionen reiche Nahrung fand. Die Feuerwehr rückte mit fünf Rohren, Haken- und Motorleitern aus. Der entstandene Schaden ist beträchtlich.

Dresden. Stat-Kongress in Dresden. Der deutsche Stat-Verein, Altona, hält seinen diesjährigen Kongress und Statwettspiele in Dresden ab. Am 4. April findet im Ausstellungspalast am Vormittag der Kongress statt. Am Nachmittag und an den zwei folgenden Tagen werden Stat-Wettspiele veranstaltet, an denen sich alle beteiligen können. In Dresden fand am Dienstag ein Prozeß gegen den 32jährigen Maschinenbauingenieur Max Reinhard Leicht aus Weinböhla statt, der beschuldigt wurde, sich an dem 13jährigen Schulmädchen B. vergangen zu haben. Wegen Gefährdung der Sittlichkeit wurde die Öffentlichkeit für die Dauer der Beweisaufnahme ausgeschlossen. Nach mehrstündiger Verhandlung verurteilte das Gericht Leicht wegen Sittlichkeitsverbrechens gemäß § 176, Abs. 3 der Strafgesetze zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. Es handelt sich hierbei um einen Fall der Weinböhlaer Sittenauflage, in die 20 Männer verwickelt sind.

Dresden. Am Dienstagmorgen entstand aus bisher unbekannter Ursache im Ringofengebäude einer Zigelei an der Köhniger Straße ein Brand, der schnell großen Umfang annahm und an den hölzernen Stiegen, Treppen und Dachkonstruktionen reiche Nahrung fand. Die Feuerwehr rückte mit fünf Rohren, Haken- und Motorleitern aus. Der entstandene Schaden ist beträchtlich.

Dresden. Stat-Kongress in Dresden. Der deutsche Stat-Verein, Altona, hält seinen diesjährigen Kongress und Statwettspiele in Dresden ab. Am 4. April findet im Ausstellungspalast am Vormittag der Kongress statt. Am Nachmittag und an den zwei folgenden Tagen werden Stat-Wettspiele veranstaltet, an denen sich alle beteiligen können. In Dresden fand am Dienstag ein Prozeß gegen den 32jährigen Maschinenbauingenieur Max Reinhard Leicht aus Weinböhla statt, der beschuldigt wurde, sich an dem 13jährigen Schulmädchen B. vergangen zu haben. Wegen Gefährdung der Sittlichkeit wurde die Öffentlichkeit für die Dauer der Beweisaufnahme ausgeschlossen. Nach mehrstündiger Verhandlung verurteilte das Gericht Leicht wegen Sittlichkeitsverbrechens gemäß § 176, Abs. 3 der Strafgesetze zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. Es handelt sich hierbei um einen Fall der Weinböhlaer Sittenauflage, in die 20 Männer verwickelt sind.

Dresden. Am Dienstagmorgen entstand aus bisher unbekannter Ursache im Ringofengebäude einer Zigelei an der Köhniger Straße ein Brand, der schnell großen Umfang annahm und an den hölzernen Stiegen, Treppen und Dachkonstruktionen reiche Nahrung fand. Die Feuerwehr rückte mit fünf Rohren, Haken- und Motorleitern aus. Der entstandene Schaden ist beträchtlich.

Dresden. Stat-Kongress in Dresden. Der deutsche Stat-Verein, Altona, hält seinen diesjährigen Kongress und Statwettspiele in Dresden ab. Am 4. April findet im Ausstellungspalast am Vormittag der Kongress statt. Am Nachmittag und an den zwei folgenden Tagen werden Stat-Wettspiele veranstaltet, an denen sich alle beteiligen können. In Dresden fand am Dienstag ein Prozeß gegen den 32jährigen Maschinenbauingenieur Max Reinhard Leicht aus Weinböhla statt, der beschuldigt wurde, sich an dem 13jährigen Schulmädchen B. vergangen zu haben. Wegen Gefährdung der Sittlichkeit wurde die Öffentlichkeit für die Dauer der Beweisaufnahme ausgeschlossen. Nach mehrstündiger Verhandlung verurteilte das Gericht Leicht wegen Sittlichkeitsverbrechens gemäß § 176, Abs. 3 der Strafgesetze zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. Es handelt sich hierbei um einen Fall der Weinböhlaer Sittenauflage, in die 20 Männer verwickelt sind.

Dresden. Am Dienstagmorgen entstand aus bisher unbekannter Ursache im Ringofengebäude einer Zigelei an der Köhniger Straße ein Brand, der schnell großen Umfang annahm und an den hölzernen Stiegen, Treppen und Dachkonstruktionen reiche Nahrung fand. Die Feuerwehr rückte mit fünf Rohren, Haken- und Motorleitern aus. Der entstandene Schaden ist beträchtlich.

Dresden. Stat-Kongress in Dresden. Der deutsche Stat-Verein, Altona, hält seinen diesjährigen Kongress und Statwettspiele in Dresden ab. Am 4. April findet im Ausstellungspalast am Vormittag der Kongress statt. Am Nachmittag und an den zwei folgenden Tagen werden Stat-Wettspiele veranstaltet, an denen sich alle beteiligen können. In Dresden fand am Dienstag ein Prozeß gegen den 32jährigen Maschinenbauingenieur Max Reinhard Leicht aus Weinböhla statt, der beschuldigt wurde, sich an dem 13jährigen Schulmädchen B. vergangen zu haben. Wegen Gefährdung der Sittlichkeit wurde die Öffentlichkeit für die Dauer der Beweisaufnahme ausgeschlossen. Nach mehrstündiger Verhandlung verurteilte das Gericht Leicht wegen Sittlichkeitsverbrechens gemäß § 176, Abs. 3 der Strafgesetze zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. Es handelt sich hierbei um einen Fall der Weinböhlaer Sittenauflage, in die 20 Männer verwickelt sind.

Dresden. Am Dienstagmorgen entstand aus bisher unbekannter Ursache im Ringofengebäude einer Zigelei an der Köhniger Straße ein Brand, der schnell großen Umfang annahm und an den hölzernen Stiegen, Treppen und Dachkonstruktionen reiche Nahrung fand. Die Feuerwehr rückte mit fünf Rohren, Haken- und Motorleitern aus. Der entstandene Schaden ist beträchtlich.

Dresden. Stat-Kongress in Dresden. Der deutsche Stat-Verein, Altona, hält seinen diesjährigen Kongress und Statwettspiele in Dresden ab. Am 4. April findet im Ausstellungspalast am Vormittag der Kongress statt. Am Nachmittag und an den zwei folgenden Tagen werden Stat-Wettspiele veranstaltet, an denen sich alle beteiligen können. In Dresden fand am Dienstag ein Prozeß gegen den 32jährigen Maschinenbauingenieur Max Reinhard Leicht aus Weinböhla statt, der beschuldigt wurde, sich an dem 13jährigen Schulmädchen B. vergangen zu haben. Wegen Gefährdung der Sittlichkeit wurde die Öffentlichkeit für die Dauer der Beweisaufnahme ausgeschlossen. Nach mehrstündiger Verhandlung verurteilte das Gericht Leicht wegen Sittlichkeitsverbrechens gemäß § 176, Abs. 3 der Strafgesetze zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. Es handelt sich hierbei um einen Fall der Weinböhlaer Sittenauflage, in die 20 Männer verwickelt sind.

Dresden. Am Dienstagmorgen entstand aus bisher unbekannter Ursache im Ringofengebäude einer Zigelei an der Köhniger Straße ein Brand, der schnell großen Umfang annahm und an den hölzernen Stiegen, Treppen und Dachkonstruktionen reiche Nahrung fand. Die Feuerwehr rückte mit fünf Rohren, Haken- und Motorleitern aus. Der entstandene Schaden ist beträchtlich.

Dresden. Stat-Kongress in Dresden. Der deutsche Stat-Verein, Altona, hält seinen diesjährigen Kongress und Statwettspiele in Dresden ab. Am 4. April findet im Ausstellungspalast am Vormittag der Kongress statt. Am Nachmittag und an den zwei folgenden Tagen werden Stat-Wettspiele veranstaltet, an denen sich alle beteiligen können. In Dresden fand am Dienstag ein Prozeß gegen den 32jährigen Maschinenbauingenieur Max Reinhard Leicht aus Weinböhla statt, der beschuldigt wurde, sich an dem 13jährigen Schulmädchen B. vergangen zu haben. Wegen Gefährdung der Sittlichkeit wurde die Öffentlichkeit für die Dauer der Beweisaufnahme ausgeschlossen. Nach mehrstündiger Verhandlung verurteilte das Gericht Leicht wegen Sittlichkeitsverbrechens gemäß § 176, Abs. 3 der Strafgesetze zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. Es handelt sich hierbei um einen Fall der Weinböhlaer Sittenauflage, in die 20 Männer verwickelt sind.

Dresden. Am Dienstagmorgen entstand aus bisher unbekannter Ursache im Ringofengebäude einer Zigelei an der Köhniger Straße ein Brand, der schnell großen Umfang annahm und an den hölzernen Stiegen, Treppen und Dachkonstruktionen reiche Nahrung fand. Die Feuerwehr rückte mit fünf Rohren, Haken- und Motorleitern aus. Der entstandene Schaden ist beträchtlich.

Dresden. Stat-Kongress in Dresden. Der deutsche Stat-Verein, Altona, hält seinen diesjährigen Kongress und Statwettspiele in Dresden ab. Am 4. April findet im Ausstellungspalast am Vormittag der Kongress statt. Am Nachmittag und an den zwei folgenden Tagen werden Stat-Wettspiele veranstaltet, an denen sich alle beteiligen können. In Dresden fand am Dienstag ein Prozeß gegen den 32jährigen Maschinenbauingenieur Max Reinhard Leicht aus Weinböhla statt, der beschuldigt wurde, sich an dem 13jährigen Schulmädchen B. vergangen zu haben. Wegen Gefährdung der Sittlichkeit wurde die Öffentlichkeit für die Dauer der Beweisaufnahme ausgeschlossen. Nach mehrstündiger Verhandlung verurteilte das Gericht Leicht wegen Sittlichkeitsverbrechens gemäß § 176, Abs. 3 der Strafgesetze zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. Es handelt sich hierbei um einen Fall der Weinböhlaer Sittenauflage, in die 20 Männer verwickelt sind.

1929 erteilten Wandergewerbebescheine verteilten sich auf die einzelnen Kreisbauernvereine wie folgt: Bautzen 1297, Chemnitz 2816, Dresden 2875, Leipzig 2529, Zwickau 3720.

Bezahlung und Stundung der Holzkaufgelde. Das Finanzministerialblatt für den Freistaat Sachsen veröffentlicht eine Verordnung an die Landesforstdirektion betreffend Bezahlung und Stundung von Holzkaufgelde. Bei Abschlagszahlungen sind Stundungs- und Vergütungszinsen zu berechnen. Bürgschaftserklärungen können angenommen werden von den Staatsbanken, der Städte- und Staatsbank der Oberlausitz, der Landesbank Westsachsen-A. O., der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, der Darmstädter- und National-Bank, der Commerz- und Privat-Bank, der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft und der Dresdener Bank. Hinsichtlich der rein provinziellen Bankanstalten ist in jedem Falle durch Rückfrage bei der Landesforstdirektion zu entscheiden, ob und inwieweit Bürgschaftserklärungen angenommen werden können. Die Verordnung tritt für alle vom 15. d. M. an abgeschlossenen Verkäufe in Kraft.

Tagung des Beamtenbundes. Das Landespartei Sachsen des Deutschen Beamtenbundes hielt diesen Jahres ihre Hauptversammlung in Dresden ab. Dem Geschäftsbericht, den Geschäftsführer Habant erstattete, wurde zugestimmt. Landesdirektor Benz-Berlin hielt einen Vortrag über Gegenwartsfragen des deutschen Berufsbeamtenstandes. Zum Ersten Vorsitzenden wurde Regierungsrat Müller auf weitere zwei Jahre gewählt.

Die 14. ordentliche evangelisch-lutherische Landes-Synode wird in der Woche nach dem Sonntag Jubilate (11. 5.) etwa für den 13. März nach Dresden einberufen werden. Der neugewählte Bezirkstag Baunert hielt seine erste Sitzung ab. Kreisbaunert sprach über die Bedeutung der Kreisbaunertmannschaft. Der Haushaltsplan für 1930—31, der mit einem Fehlbetrag von 239 574 Mark abschließt, wurde gegen 12 Stimmen angenommen. Eine Erhöhung der Biersteuer wurde beschlossen.

Die 14. ordentliche evangelisch-lutherische Landes-Synode wird in der Woche nach dem Sonntag Jubilate (11. 5.) etwa für den 13. März nach Dresden einberufen werden. Der neugewählte Bezirkstag Baunert hielt seine erste Sitzung ab. Kreisbaunert sprach über die Bedeutung der Kreisbaunertmannschaft. Der Haushaltsplan für 1930—31, der mit einem Fehlbetrag von 239 574 Mark abschließt, wurde gegen 12 Stimmen angenommen. Eine Erhöhung der Biersteuer wurde beschlossen.

Die 14. ordentliche evangelisch-lutherische Landes-Synode wird in der Woche nach dem Sonntag Jubilate (11. 5.) etwa für den 13. März nach Dresden einberufen werden. Der neugewählte Bezirkstag Baunert hielt seine erste Sitzung ab. Kreisbaunert sprach über die Bedeutung der Kreisbaunertmannschaft. Der Haushaltsplan für 1930—31, der mit einem Fehlbetrag von 239 574 Mark abschließt, wurde gegen 12 Stimmen angenommen. Eine Erhöhung der Biersteuer wurde beschlossen.

Die 14. ordentliche evangelisch-lutherische Landes-Synode wird in der Woche nach dem Sonntag Jubilate (11. 5.) etwa für den 13. März nach Dresden einberufen werden. Der neugewählte Bezirkstag Baunert hielt seine erste Sitzung ab. Kreisbaunert sprach über die Bedeutung der Kreisbaunertmannschaft. Der Haushaltsplan für 1930—31, der mit einem Fehlbetrag von 239 574 Mark abschließt, wurde gegen 12 Stimmen angenommen. Eine Erhöhung der Biersteuer wurde beschlossen.

Die 14. ordentliche evangelisch-lutherische Landes-Synode wird in der Woche nach dem Sonntag Jubilate (11. 5.) etwa für den 13. März nach Dresden einberufen werden. Der neugewählte Bezirkstag Baunert hielt seine erste Sitzung ab. Kreisbaunert sprach über die Bedeutung der Kreisbaunertmannschaft. Der Haushaltsplan für 1930—31, der mit einem Fehlbetrag von 239 574 Mark abschließt, wurde gegen 12 Stimmen angenommen. Eine Erhöhung der Biersteuer wurde beschlossen.

Die 14. ordentliche evangelisch-lutherische Landes-Synode wird in der Woche nach dem Sonntag Jubilate (11. 5.) etwa für den 13. März nach Dresden einberufen werden. Der neugewählte Bezirkstag Baunert hielt seine erste Sitzung ab. Kreisbaunert sprach über die Bedeutung der Kreisbaunertmannschaft. Der Haushaltsplan für 1930—31, der mit einem Fehlbetrag von 239 574 Mark abschließt, wurde gegen 12 Stimmen angenommen. Eine Erhöhung der Biersteuer wurde beschlossen.

Die 14. ordentliche evangelisch-lutherische Landes-Synode wird in der Woche nach dem Sonntag Jubilate (11. 5.) etwa für den 13. März nach Dresden einberufen werden. Der neugewählte Bezirkstag Baunert hielt seine erste Sitzung ab. Kreisbaunert sprach über die Bedeutung der Kreisbaunertmannschaft. Der Haushaltsplan für 1930—31, der mit einem Fehlbetrag von 239 574 Mark abschließt, wurde gegen 12 Stimmen angenommen. Eine Erhöhung der Biersteuer wurde beschlossen.

Die 14. ordentliche evangelisch-lutherische Landes-Synode wird in der Woche nach dem Sonntag Jubilate (11. 5.) etwa für den 13. März nach Dresden einberufen werden. Der neugewählte Bezirkstag Baunert hielt seine erste Sitzung ab. Kreisbaunert sprach über die Bedeutung der Kreisbaunertmannschaft. Der Haushaltsplan für 1930—31, der mit einem Fehlbetrag von 239 574 Mark abschließt, wurde gegen 12 Stimmen angenommen. Eine Erhöhung der Biersteuer wurde beschlossen.

Die 14. ordentliche evangelisch-lutherische Landes-Synode wird in der Woche nach dem Sonntag Jubilate (11. 5.) etwa für den 13. März nach Dresden einberufen werden. Der neugewählte Bezirkstag Baunert hielt seine erste Sitzung ab. Kreisbaunert sprach über die Bedeutung der Kreisbaunertmannschaft. Der Haushaltsplan für 1930—31, der mit einem Fehlbetrag von 239 574 Mark abschließt, wurde gegen 12 Stimmen angenommen. Eine Erhöhung der Biersteuer wurde beschlossen.

Die 14. ordentliche evangelisch-lutherische Landes-Synode wird in der Woche nach dem Sonntag Jubilate (11. 5.) etwa für den 13. März nach Dresden einberufen werden. Der neugewählte Bezirkstag Baunert hielt seine erste Sitzung ab. Kreisbaunert sprach über die Bedeutung der Kreisbaunertmannschaft. Der Haushaltsplan für 1930—31, der mit einem Fehlbetrag von 239 574 Mark abschließt, wurde gegen 12 Stimmen angenommen. Eine Erhöhung der Biersteuer wurde beschlossen.

Die 14. ordentliche evangelisch-lutherische Landes-Synode wird in der Woche nach dem Sonntag Jubilate (11. 5.) etwa für den 13. März nach Dresden einberufen werden. Der neugewählte Bezirkstag Baunert hielt seine erste Sitzung ab. Kreisbaunert sprach über die Bedeutung der Kreisbaunertmannschaft. Der Haushaltsplan für 1930—31, der mit einem Fehlbetrag von 239 574 Mark abschließt, wurde gegen 12 Stimmen angenommen. Eine Erhöhung der Biersteuer wurde beschlossen.

Die 14. ordentliche evangelisch-lutherische Landes-Synode wird in der Woche nach dem Sonntag Jubilate (11. 5.) etwa für den 13. März nach Dresden einberufen werden. Der neugewählte Bezirkstag Baunert hielt seine erste Sitzung ab. Kreisbaunert sprach über die Bedeutung der Kreisbaunertmannschaft. Der Haushaltsplan für 1930—31, der mit einem Fehlbetrag von 239 574 Mark abschließt, wurde gegen 12 Stimmen angenommen. Eine Erhöhung der Biersteuer wurde beschlossen.

Die 14. ordentliche evangelisch-lutherische Landes-Synode wird in der Woche nach dem Sonntag Jubilate (11. 5.) etwa für den 13. März nach Dresden einberufen werden. Der neugewählte Bezirkstag Baunert hielt seine erste Sitzung ab. Kreisbaunert sprach über die Bedeutung der Kreisbaunertmannschaft. Der Haushaltsplan für 1930—31, der mit einem Fehlbetrag von 239 574 Mark abschließt, wurde gegen 12 Stimmen angenommen. Eine Erhöhung der Biersteuer wurde beschlossen.

Die 14. ordentliche evangelisch-lutherische Landes-Synode wird in der Woche nach dem Sonntag Jubilate (11. 5.) etwa für den 13. März nach Dresden einberufen werden. Der neugewählte Bezirkstag Baunert hielt seine erste Sitzung ab. Kreisbaunert sprach über die Bedeutung der Kreisbaunertmannschaft. Der Haushaltsplan für 1930—31, der mit einem Fehlbetrag von 239 574 Mark abschließt, wurde gegen 12 Stimmen angenommen. Eine Erhöhung der Biersteuer wurde beschlossen.

Die 14. ordentliche evangelisch-lutherische Landes-Synode wird in der Woche nach dem Sonntag Jubilate (11. 5.) etwa für den 13. März nach Dresden einberufen werden. Der neugewählte Bezirkstag Baunert hielt seine erste Sitzung ab. Kreisbaunert sprach über die Bedeutung der Kreisbaunertmannschaft. Der Haushaltsplan für 1930—31, der mit einem Fehlbetrag von 239 574 Mark abschließt, wurde gegen 12 Stimmen angenommen. Eine Erhöhung der Biersteuer wurde beschlossen.

Die 14. ordentliche evangelisch-lutherische Landes-Synode wird in der Woche nach dem Sonntag Jubilate (11. 5.) etwa für den 13. März nach Dresden einberufen werden. Der neugewählte Bezirkstag Baunert hielt seine erste Sitzung ab. Kreisbaunert sprach über die Bedeutung der Kreisbaunertmannschaft. Der Haushaltsplan für 1930—31, der mit einem Fehlbetrag von 239 574 Mark abschließt, wurde gegen 12 Stimmen angenommen. Eine Erhöhung der Biersteuer wurde beschlossen.

13. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Hatte sie sich geäussert oder nicht? Ihr war es ganz bestimmt, als ob drunten in der Halle gesprochen wurde. Trotz aller Müdigkeit sprang sie auf. Sie drehte die elektrische Birne, die an der Decke ihres Zimmers glühte, ab und öffnete leise die Tür.

Richtig! Die Stimme des Grafen, seine Stimme, die Stimme Horsts!

Wie eine Flut des Lebens und der Freude durchströmte es in dieser Minute ihren ganzen Körper, da sie diese Stimme hörte. Er lebte also, er lag nicht mit durchschossenem Schädel brunten am Meer oder auf einem der schroffen Felsen von Monaco, wie sie sich das in ihrer durch die Angst und Sorge zu wilder Verzweiflung aufgepeitschten Phantasie schon ausgemalt hatte.

„Ich habe dreimal klingeln müssen, Portier“, hörte sie ihn da sprechen, ganz in dem herrlichen Ton und der befehlenden Art und Weise, die er, solange sie ihn kannte, an sich gehabt hatte.

Wie eine schwere Last fiel es da von ihrer Seele. Sie stand im Rahmen der Tür und sah nun, wie er raschen und elastischen Schrittes die Treppe hinaufstam. Draußen auf dem Korridor brannte noch ein vereinzelt Licht. Er sollte sie nicht sehen; rasch schloß sie die Tür und verschwand wieder in ihrem Zimmer.

Sie rückte ihren Sessel dicht an die verschlossene Tür, die in das Zimmer des Grafen führte. Sie strengte das Ohr an und lauschte, obwohl es fast ein Ding der Unmöglichkeit war, durch die dichten Doppeltüren des Grand Hotels auch nur einen Laut zu vernehmen.

Als Horst sein Zimmer betreten hatte, weckte er Wilhelm, der vor einer Stunde endlich in die Federn getrocknet war.

„Der Schein liegt ja nicht auf dem Schreibtisch, Bursche!“ herrschte er ihn an.

Wilhelm wachte zuerst gar nicht, um was es sich handelte. Er rieb sich den Schlaf, der ihn völlig überwältigt hatte, aus den Augen und starrte seinen Herrn mit blöden Blicken an.

Horst schüttelte ihn. Da kam er endlich zur Besinnung, da fiel ihm auch alles wieder ein.

„Ich gab dir doch einen Brief zur Besorgung, Wilhelm; der Kellner brachte dir den Brief, er war eingeschrieben. Wo ist der Schein von der Post?“ wiederholte Horst.

Der Herr Graf sah war Wilhelm jetzt aus dem Bette. Der Herr Graf entschuldigen“, stotterte er.

„Was soll ich entschuldigen?“

Wilhelm hatte nun Zeit gehabt, sich seine Gedanken zurechtzulegen und eine Ausrede zu finden.

„Die Post war schon geschlossen, Herr Graf!“

„Du solltest den Brief doch direkt auf den Bahnhof tragen!“

„Das habe ich auch getan, Herr Graf, aber es war schon zu spät, da der Brief noch mit dem Nachtzug fort sollte. Der Beamte hat ihn mir so abgenommen, er war zu sehr beschäftigt, er wird den Schein morgen dem Portier geben. Jawohl, so ist es, bei meiner Seele Seligkeit, Herr Graf!“

„Es ist gut“, sagte Horst. „Ich brauche keine Versicherungen nicht! Schlafe weiter!“

Mit diesen Worten wollte Horst die Kammer Wilhelms verlassen.

„Ach, Herr Graf“, vernahm er da dessen Stimme.

„Was ist denn los, alter Freund?“

Eine weiche Stimmung schien plötzlich angefüllt seines tangjährligen Dieners über Horst zu kommen.

Wilhelm stammelte: „Ich habe mir wirklich Sorge um den Herrn Grafen gemacht!“

„Das war vollständig unnötig.“

„Aber Herr Graf, wenn der Herr Graf mich in der Nacht nötig haben wollten! Ich könnte ja am Ende drinnen im Salon auf dem Diwan schlafen, ich meine nur, wenn der Herr Graf —“

„Du bist wohl verrückt! Du bleibst in deinem Bett, verstanden! Und nun gute Nacht!“

Horst ging. Er wollte die Tapetentür, die in den kleinen Schlafraum des Dieners führte, verschließen, bemerkte aber erst jetzt, daß diese Tür weder einen Schlüssel noch einen Ringel hatte.

Nun schaltete er das elektrische Licht in seinem Salon polems ein und ließ sich wieder auf dem Sessel nieder, wo er vor Stunden, am Schreibtisch sitzend, die paar Zeilen an Emmerich von Redlingen zu Papier gebracht hatte.

Wäde lächelte er vor sich hin. Den Kopf in die Hand gestützt, sah er lange da und überlegte. Im „Eden“ bei den Frühlingen hatte es ihn keine Viertelstunde gehalten. Dann war er ziellos durch die Gassen Monte Carlos getrennt.

Er hatte seinen Rock ausgezogen und eine bequeme Foppe angelegt. Die Foppe, die er liebte, in der er oft in früheren Tagen eine Vergnügung gemacht hatte oder auf den Anstand hinausgezogen war.

Und da fiel es ihm ein. Die Fenster seines Zimmers gingen ja in den wundervollen Garten des Grand Hotels und boten den Blick hinaus auf das Meer. Er brauchte nur das Licht abzudrehen, die Vorhänge zurückzuziehen, die Fenster zu öffnen, dann stütete diese Sonnenacht des unvergleichlichen Südens, von der er schon vorhin für immer Abschied genommen zu haben glaubte, noch einmal hinein in sein Zimmer und verkörperte auch diese letzte Stunde seines Lebens, wenn es die letzte war!

Eine unbehagliche Sehnsucht packte ihn. Rasch entschlossen trat er an die Tür, drehte das elektrische Licht bis auf eine Birne ab, zog die Vorhänge auseinander und öffnete die Fenster.

Er wandte sich um. Sein Blick fiel auf die Waffe, die

er vorhin, da er den Rock gewechselt, wieder vor sich nieder auf den Schreibtisch gelegt hatte.

Er zuckte zusammen. Felge war er am Ende doch all sein Lebtag nicht gewesen, er, der in hundert Ritten sein Leben gewagt, der zusammen mit einem Freunde den Flugapparat noch vor einigen Wochen bestiegen, der mitten im Winter bei stürmischem Wetter im Freiballon eine Fahrt über die Ostsee angetreten hatte! Und dennoch, ihn schauderte, das war doch etwas anderes, das war nicht der Tod auf dem Schlachtfeld, nicht der inmitten der Gefahr, aus der es noch ein Entrinnen geben konnte, wenn man Mut, Kaltblütigkeit, Glück und Unerforschtheit sein eigen nannte. Das war etwas anderes, das schämliche, das unwürdige Ende des Spielers, der sich brüht, von seinen Verpflichtungen, weil er schöne Wechsel, die der Leichtsinns unterzeichnete, nicht einlösen kann.

Er trat von dem Fenster zurück. Gräbelnd sank er wieder in den Sessel vor dem Schreibtisch nieder und nahm wie im Spiel die geladene Waffe in die Hand. Die Sensationen der Todesgefahr machte er durch. Es ging ihm wie dem plötzlich an den Abgrund der Vernichtung gestellten, dem Lokomotivführer, der den brausenden Gegenzug, der den eigenen germaßen wird, auf sich zuellen sieht, dem Wanderer der Alpen, unter dessen Tritt der trügerische Schnee nachzugeben beginnt.

Das Leben mit all seinen tausend Erinnerungen und Freuden schien sich ihm jetzt in diesem einen Augenblick zusammenzubringen. Willig lösten die Bilder der Vergangenheit in seinem Hirn miteinander ab.

Da fuhr er auf. Er hatte sich nicht getäuscht, nein, nein, nein! Ganz leise hatte es da an die Tür geklopft.

Wer sollte in tiefer Nacht, um diese Zeit — — Jetzt, da er — —

Er sprang auf und ging zur Tür. „Ist jemand draußen?“ fragte er leise.

„Ich bin es, Horst! Machen Sie um Gottes willen auf, ich ertrage das nicht länger“, vernahm er da eine bebende Stimme.

Ohne sich Rechenschaft darüber zu geben, was er eigentlich tat, hatte er die Tür aufgeschoben.

„Um Gottes willen, Sie, Alice“, kam es nun von seinen Lippen, als er die einstmalige Geliebte, die heimliche Braut, die Freundin ferner und schöner Tage todblaß wie eine Rachtwandlerin auf sich zukommen sah.

„Alice“, raunte er jetzt noch einmal, „bedenken Sie doch, mein Diener schläft nebenan, und wenn jemand aus dem Grand Hotel —“

„Das habe ich mir alles selbst gesagt, Horst, aber ich konnte nicht anders.“

„Was wollen Sie denn hier?“

„Den Morgen erwarten!“

„Den Morgen?“

„Ja, Horst, weil Sie, wenn der Morgen erst wieder gekommen sein wird, Ihren unglücklichen Entschluß aufgegeben haben werden!“

„Sie wissen, Alice —“

„Ich habe Ihren Brief an den Grafen Emmerich gelesen, Horst!“ stammelte sie jetzt. „Oh, es war absehblich von Ihnen, mir haben Sie Ihr Ehrenwort gegeben, und trotzdem haben Sie diesen Brief geschrieben! Sie glauben nicht, was ich in diesen Stunden durchgemacht habe!“

„Alice, Alice!“ kam es da von seinen Lippen. „Sie haben sich um mich, um mein Leben, um mein Schicksal Sorge gemacht?“

Eine weiche Welle stütete bei diesen Worten durch seine zitternde Stimme; wie der Unterton verhaltener Leidenschaft durchzitterte sie ein jedes seiner Worte.

Alice empfand das wohl. Die Blut der Scham trat in ihr bislang todbleiches Gesicht. Momentan gedachte sie der jährtlichen Stunden in der Launenienstraße, momentan kam es ihr jetzt zum Bewußtsein, in welcher Situation sie sich hier im Grand Hotel in tiefer Nacht befand.

Und in diesem Empfinden sagte sie rasch:

„Ich habe nur noch eine Bitte an Sie, Horst!“

Er hatte sich gefaßt. Mit einem harten Blick aus seinen kalten, blauen Augen maß er sie von oben bis unten, so daß sie vor ihm erschauerte.

„Wie sind Sie in den Besitz meines Briefes gelangt?“ fragte er jetzt.

Und da ihr von seiner Seite diese Abweisung zuteil ward, fand sie den fast verlorenen Stolz wieder.

„Da das die erste Frage ist, die Sie in dieser Stunde an mich zu richten haben, Horst, so wissen Sie: Ich habe den Brief an mich genommen, ich habe ihn eigenmächtig Ihrem Wilhelm entrissen — ich allein. Machen Sie der treuen Seele keine Vorwürfe, die sich gleich mir um Sie geängstigt hat! Es war ein Raub; ich habe den Brief gestohlen und geöffnet, weil ich Gewißheit haben mußte. Nun wissen Sie es!“

Eine lange Pause entstand. Mit unruhigen Schritten ging Horst im Zimmer auf und nieder. Endlich sagte er: „Es ist gut, Alice. Ich bin noch am Leben. Sehen Sie!“

„Nein, Horst! Sie haben mir ehrenwörtlich versprochen, daß Sie Ihr Vorhaben nicht zur Ausführung bringen, wenn unsere Farbe noch einmal siegreich sein sollte! Sie haben gewonnen, und trotz allem diesen Brief geschrieben. Ich glaube Ihrem Wort nicht mehr; ich muß eine andere Sicherheit haben. Sie haben zum ersten Male in Ihrem Leben Ihr Ehrenwort gegeben und gebrochen. Auf Tausend, Horst!“

„Sie haben recht! Und was nun? Wissen Sie denn, haben Sie denn eine Ahnung, in welche Lage Sie sich selbst, in welche Sie mich durch diesen Ihren Schritt gebracht haben? Wenn ein Gast, wenn ein Angestellter des Grand Hotels — Alice, Wilhelm schläft nebenan in der Kammer, haben Sie sich das überlegt?“

Und nun kam es von ihren Lippen kühl und in eindringlicher Betonung:

„Ich habe Sie immer für einen Ehrenmann gehalten, Horst; hätte ich das nicht getan, dann hätte ich trotz allem schmerzlich den Mut gefunden, in dieser Stunde und allein auf Ihr Zimmer zu kommen. Nach dem Borgesallenen werden Sie als Kavaler ja wissen, was Sie morgen zu tun haben!“

Da stieg das helle Rot des Jornes in Horsts Gesicht. „Also so war das von Ihnen gemeint, Alice!“ rief er jetzt bitter. „Und Ihr Vater — Sie wissen wohl nicht, was Ihr Vater, wie sich Ihr Vater —“

„Morgen wird mein Vater anders denken, Horst!“

„So!“

„Und jetzt habe ich noch eine Bitte an Sie — danke, gehen Sie!“

„Und diese Bitte wäre?“

„Geben Sie mir Ihren Revolver!“

„Was hätten Sie dann gewonnen, wenn ich Ihnen meinen Revolver gäbe?“ lachte er bitter auf.

„Alles! Wenn die Sonne wieder scheint, werden Sie sich Ihren Voratz überlegt haben und zur Vernunft gekommen sein. Mein Vater hat in den letzten Jahren glänzende Geschäfte gemacht —“

„So — und Sie meinen? Nein, Alice! Nach dem Borgesallenen, nein! Wenn ich Ihnen die Waffe gebe, kann ich mich am Fensterkruz aufhängen, mir die Pulsadern öffnen — verstehen Sie?“

„Ich verstehe. Doch das tut ein Kavaler nicht!“

„Da könnten Sie am Ende recht haben. Aber Gift könnte ich nehmen!“

„Sie haben keines bei sich!“

„Woher wissen Sie das?“

„Das ist nicht anzunehmen, wenn Sie über eine geladene Waffe verfügen!“

„Aber zum Fenster kann ich in das Meer hinauspringen!“

Alice trat an das Fenster.

„Das ist zu ungewiß, Horst, ja ein Ding der Unmöglichkeit — das Meer ist doch viel zu weit. Sie würden sich alle Glieder auf den Felsen brechen. Das wäre schauderhaft!“

„Also, was wollen Sie?“

„Ihren Revolver!“

„Warum?“

„Damit Sie bis morgen zur Vernunft kommen, Horst, und einsehen, daß das Leben trotzdem noch seine Reize hat. Geben Sie mir Ihren Revolver — ich verspreche Ihnen —“

„Was versprechen Sie mir?“

„Daß ich Ihnen morgen früh zwischen zehn und elf Uhr die Waffe wiedergeben werde, wenn Sie mich dann noch um die Waffe bitten sollten!“

„Nein!“

„Auch nicht, wenn ich Ihnen sage, daß mein Vater noch vor zwei Tagen ankerte, er werde mir jede ihm mögliche Mitsigt bewilligen, wenn er mich erst glücklich unter der Haube hätte?“

„Auch dann nicht, Alice!“

„Dann nehme ich ihn mir! Oh, ich habe ihn sogleich bemerkt.“

Als einem Sprunge war Alice am Schreibtisch, und hielt den Revolver in der Hand. Und ehe Horst sie daran hindern konnte, stand sie schon am Fenster, und warf die Waffe in weltem Bogen hinaus.

„Was tun Sie, Alice!“

„Sie sehen es ja, Horst. So, jetzt können Sie ihn lange suchen unter dem Gestrüpp auf den Felsen; so Horst —“

„Wenn es Ihnen beliebt, Alice“, sagte er. „Ich werde mir morgen einen neuen kaufen. Und nun gute Nacht!“

Da stammte es in ihren Augen auf.

„Auch ich bereuen, was ich getan habe?“ fragte sie ihn.

„Das steht ganz in Ihrem Belieben!“

„Ich hätte es nicht tun sollen!“

„Da könnten Sie recht behalten!“

Die eiskige Kühle, mit der er sie behandelte, stieß plötzlich zu ihr hinüber.

Ne, nie, hatte er sie geliebt; Berechnung war alles gewesen. Lüge alles! Und so sagte sie kalt:

„Ich hätte den Dingen ihren Lauf lassen sollen, Horst!“

„Dazu ist es jetzt freilich zu spät.“

„Freilich —! Und doch freut es mich, daß Sie die Waffe nicht mehr haben, Horst!“

„Es freut Sie trotz allem?“

„Ja, weil Sie keinen Schuß Pulver mehr wert sind!“

Außer sich vor Wut, stand er vor ihr.

Aber sie schlüpfte, bebend wie eine Katze, hinaus.

Als sich Alice und Violet am folgenden Morgen nach dem Frühstück auf der Terrasse des Grand Hotels zufällig begegneten, herrschte eine unmerkliche Spannung zwischen den beiden jungen Damen. Die Gerechtigkeit, mit der Alice gestern Violet's seltsame Beziehungen zu Horst geschweige gestreift, war der klugen, kleinen Amerikanerin durchaus nicht entgangen, und eine beiläufige Bemerkung Felbbergers, daß sich der Weizentönig von Wisconsin ja in ganz hervorragendem Maße für den Grafen zu interessieren scheine, und daß dessen Töchterchen dabei wohl eine Rolle spielen müsse, war nur dazu geeignet gewesen, Violet's Spürsinn und Argwohn dauernde Nahrung zu geben.

Freilich nach ihm in der Nacht Borgesallenen, von dem gottlos, außer ihm und dem Grafen kein Mensch im Grand Hotel, geschweige denn die Wilkins' oder Felbbergers, etwas ahnten, hatte Alice das Spiel mit Horst so gut wie aufgegeben.

Wortkennzeichnung

Bezu
mit
pfeil
Rr.
Rr.

Rag

Nr.

der
am 9

In Dippo

au
An di
fällig gewo
lich erinne
Wer
hat, wird k
aufgeforder
ds. Is. an
schriftliche
den die rü
Rachnahme
haben die
nagmen ni
Zuferelegu
stredungsk

Dipool
Sichtspiel
statt. Cap
pitan Frei
durch sein
harrt, nu
fuer zu
zwei ver
der „Glebe
sehr intere
wie Vigo,
de Janeiro
südtlich zu
schiff beba
wachene a
am Donner
brachte. T
sein können

Dipool
S d h e n
termin der
Die Damer
Hof) zuge
mit Langh
min war g
bote für d
Dresoner
Mittwäroer
abteilung
gründen.
Barbe ver
dem von d
Körner, W

Dipool
jir h sa u
waibe Dier
mannschaft
— Heisep
Mittwoch
verband zu
3000 RM.
habe Sand
— Antrog
bindungsw
lichen Ver
Dienstbar
für Böden
und Umg.
fels, Hund
dorf infolge
Mende da
das bei d
fahren. —
buchs für
meinde Kre
auf Umbez
für Schel
den Gemei
berleben
Ostbeisek
— Umbez
hörigen Ja
Staatsforst
Gemeinde
Krobit- an
besther M
Nichtloft
— Ein
schäften) f
Berlin W
tefen Richt